



Juli 2017

Studenten

# PACK.

**HIER  
BEWUSST  
GENIESSEN**

FÜR NACHHALTIGE LÜBECKER

# Im Bier und jetzt!

„Sie kaufen sich Kaffee von unabhängigen Händlern, aber fressen für zwei Euro jede Scheiße in der Mensa“ heißt es bei der Antilopengang über die Studenten. Nun, für zwei Euro kriegt man in der Mensa schon lange nichts mehr zu essen. Aber konsumieren Studierende wirklich so unbewusst? Um den bewussten Konsum soll es in dieser Ausgabe gehen. Einerseits darum, nachhaltig und umweltschonend Lebensmittel zu kaufen, und andererseits darum, auch beim Biergenuss den „Genuss“ nicht zu kurz kommen zu lassen. Dafür haben wir uns in Bioläden, Restaurants, Bäckereien und studentischen Szenekneipen umgesehen und die Ergebnisse in verschiedenen Texten aufbereitet.

Die Antilopengang hatte es schon vermutet: „Wahrscheinlich weint ihr manch-

mal heimlich“. Im letzten Jahr hatte die LUST-Studie zu Gesundheit der Studierenden dies bestätigt, der enorme Druck schädigt die Gesundheit der Studierenden. In dieser Ausgabe gibt es ab Seite 3 ein Update zu dieser Studie.

Was muss die Uni? Sie muss sich verändern! So schreibt es der neue Struktur- und Entwicklungsplan vor. Wir haben ihn gelesen und fassen die Inhalte für euch zusammen.

Studierende sind übrigens politisch interessiert, engagieren sich im AStA und darüber berichten sie euch ab Seite 36 in den Berichten der Gremien und Gruppen.

Viel Erfolg beim anstehenden für Klausuren Büffeln und tolle Semesterferien wünschen...

... eure StudentenPACKer

## Impressum

Das StudentenPACK erscheint während der Vorlesungszeit meist monatlich mit einer Auflage von 500 Stück im Eigenverlag des AStA der Universität zu Lübeck und wird unentgeltlich abgegeben.

### Redaktion

Fabian Schwarze (V.i.S.d.P), Albert Piek, Annika Munko, Carlotta Derad, Frederike Heiden, Hendrik Brüggemann, Henrik Bundt, Johann Mattutat, Johannes Zanken, Lukas Ruge, Magnus Bender

### Mitarbeit an dieser Ausgabe

André Seidel, Anne Zbikowski, Finn Lübber, Lisa Lübbe, Nele Groß, Philip Queßeleit, Sara Muminovic, Ali Mansour, Sandra Robiller, Sebastian Abele, Swen Gärtner

### Design und Satz

Johann Mattutat

### Kontakt

AStA der Universität zu Lübeck in  
23538 Lübeck

Telefon: 0451 3 05 04 39

redaktion@studentenpack.de

www.studentenpack.de

### Druck



WirmaachenDruck.de

Sie sparen, wir drucken!



Dr. Thomas Kötter führt die LUST-Studie an der Uni Lübeck seit 2011 durch. Foto: Johann Mattutat

**Studierendengesundheit** Uni Lübeck führt Harvard-Studie fort.

## Im Juni ist LUST...

von **Hendrik Brüggemann**.

... denn Wohlbefinden ist in. Und spätestens seitdem klar ist, dass für ebendieses Wohlbefinden mehr nötig ist als die bloße Abwesenheit von offensichtlicher Krankheit, genügend Nahrung und vielleicht schönem Wetter, sucht die Wissenschaft nach mehr und mehr Faktoren dieser essentiellen Thematik. Eine wichtige Erkenntnis ist, dass die psychische Gesundheit in modernen Gesellschaften eine zunehmende Rolle spielt – und dass sich das Erkennen und Verstehen der Einflüsse zum Teil ein wenig schwieriger gestaltet als bei vielen somatischen Erkrankungen. Und so gibt es eine wachsende Anzahl von Studien, die versuchen, den aktuellen Zustand der verschiedenen Gruppen in unserer Gesellschaft zu beschreiben. Eine dieser untersuchten Gruppen sind die Medizinstudenten. Denn klar ist: Mediziner sollen sich später einmal um das Wohlergehen ande-

rer Mitglieder der Gesellschaft kümmern und da ist es von Vorteil, wenn sie später nicht vor allem sich selbst behandeln müssen. Außerdem gibt es das Gerücht, dass Medizinstudenten einem vergleichsweise hohen Lernaufwand ausgesetzt seien, was wiederum der sogenannten Work-Life-Balance nicht zuträglich sei – und damit verknüpft wohl die Anfälligkeit für psychische Erkrankungen erhöhen könnte. Ein 2016 in der Fachzeitschrift der American Medical Association (AMA) veröffentlichtes Review, das rund 173 Studien aus insgesamt 43 Ländern einbezog, kommt jedenfalls zu keinem schönen Schluss: Im Durchschnitt scheinen 27,2 Prozent der insgesamt mehr als 120.000 befragten Medizinstudenten mit depressiven Symptomatiken zu kämpfen haben. Zum Vergleich: Das statistische Bundesamt gibt für die Altersgruppe von 18-29 eine 12-Monats-Prävalenz von etwa zehn Prozent an. Nun ist es allerdings so, dass die klar überwiegende Mehrzahl

der berücksichtigten Studien sogenannte Querschnittstudien sind, was heißt, dass nur eine einmalige Befragung der Medizinstudenten einfluss. Das Review, im Übrigen initiiert von der renommierten Harvard Medical School in Boston, kommt so zu dem Schluss, dass eine genauere Untersuchung dieser Problematik dringend angezeigt wäre.

Es scheint sich anscheinend noch nicht nach Harvard rumgesprochen zu haben, dass die Universität zu Lübeck schon seit 2011 eine fortlaufende Studie zur Studierendengesundheit durchführt. Auch scheint man auf der anderen Seite des Atlantiks die ein oder andere Ausgabe vom StudentenPACK übergangen zu haben – im Juli letzten Jahres erschien an dieser Stelle nämlich bereits eine Vorstellung der ersten Zwischenergebnisse, die natürlich immer noch im Internet abrufbar ist. Das Besondere an den Lübeck-University-Student-Trials (LUST) ist, dass sie als sogenannte Längsschnittstudie die Entwicklung des Gesundheitszustandes der Studenten im Verlauf des Studiums beobachten will – und zwar nicht nur die der Medizinstudierenden: Zum Vergleich werden Studenten der MINT-Studiengänge ebenfalls mit einbezogen, um die Aussagekraft der Ergebnisse zu erhöhen. Und noch in einem weiteren Punkt hebt sich die Studie von anderen ab: Neben der Erfassung der psychischen Gesundheit werden nämlich außerdem Instrumente zur Erfassung von Persönlichkeitsmustern angewandt, um danach beides in einen Zusammenhang zu bringen.

Wie funktioniert das? Nach einem ersten Teil mit Fragen zur Gesundheitseinschätzung folgt ein weiterer Teil, der darauf abzielt, Persönlichkeitsprofile zu erstellen und außerdem die „Arbeitseinstellung“ zu erfragen. Dies zielt darauf ab, sogenannte „prädiktive Faktoren“ zur Gesundheitsentwicklung während des Studiums zu identi-

fizieren. Konkret heißt das, zu schauen, ob Studenten, die sich beispielsweise durch ein hohes Perfektionsstreben in ihrer Arbeitseinstellung auszeichnen, langfristig „gesünder“ bleiben. In einer 2016 veröffentlichten Doktorarbeit zu den Lübeck University Student Trials werden hier erste Zusammenhänge geknüpft: Ein hohes Perfektionsstreben scheint der langfristigen psychischen Stabilität eher nicht zuträglich zu sein. MINT-Studierende erreichen somit durchschnittlich eine größere „innere Ruhe“ – bei weniger Perfektionsstreben. Doch es gibt noch weitere vorläufige Erkenntnisse, die sich interessant lesen: So würde man denken, dass Studierende, die angeben, eine hohe „soziale Unterstützung“ zu erfahren auch eine größere mentale Stabilität im Verlauf des Studium aufweisen. Dies ist wohl eher nicht der Fall. Eine höhere soziale Unterstützung scheint sich negativ auf die Vorhersage der subjektiven psychischen Gesundheit auszuwirken. Ein mögliches Szenario ist hier, dass es schwierig sein kann, soziale Beziehungen und eine steigende Arbeitsbelastung in der Uni unter einen Hut zu kriegen. Ist der gesunde Medizinstudent also ein Einzelgänger mit möglichst wenig sozialen Kontakten, dafür aber viel Zeit für die Uni? Und wäre ein solcher Mensch später auch ein guter Arzt? Es ist offensichtlich, dass die LUST-Studie viel Material für künftige Diskussionen bieten könnte. Wichtig ist jedoch zu betonen, dass – da es sich um eine Langzeitstudie handelt – die Ergebnisse erst mit der Zeit an Aussagekraft gewinnen. Und genauso wichtig ist, dass die Zahl der Teilnehmer konstant bleibt. Insofern ist dies auch eine Aufforderung an die Teilnehmer, sich den Fragebögen im Juni erneut zu stellen – so wird man dann vielleicht auch bald mal in Harvard von innovativen Erkenntnissen aus Norddeutschland hören.



„Kannst du meine Gedanken lesen?“ Foto: Johann Mattutat

**Preisverleihung** Mourad Zoubir hat den Preis für besonderes studentisches Engagement 2017 gewonnen.

# Du wirst überrascht sein, wie viel du bewegen kannst

**Das Interview führte Carlotta Derad.**

Mourad Zoubir hat den Preis für besonderes studentisches Engagement 2017 gewonnen. Neben der Arbeit für die Fachschaft Psychologie und in deren Prüfungsausschuss ist er Gründungsvorsitzender bei ROCK YOUR LIFE! und StudyHacks.

**StudentenPACK:** *Herzlichen Glückwunsch zum Preis für besonderes studentisches Engagement. Wofür, denkst du, hast du ihn gewonnen?*

**Mourad Zoubir:** Vielen herzlichen Dank! Ich habe mich sehr darüber gefreut. Zugleich möchte ich meinen Mitstreitern danken – ob bei ROCK YOUR LIFE!, der Fachschaft Psychologie oder bei StudyHacks – ohne die wäre rein gar nichts zu Stande gekommen. Ich kann mir vorstellen, dass ich als gemeinsamer Nenner dieser Projekte und als häufiger Werbe-Treibender in den Fokus des Auswahlkomitees gerückt bin.

**PACK:** *Wie bist du zum Studium gekommen und warum studierst du Psychologie hier in Lübeck?*



Die Verleihung des Preises für besonderes studentisches Engagement. Foto: Fabian Schwarze

**Mourad:** Ich habe meinen Dienst bei der Bundeswehr in Eckernförde geleistet. Danach wollte ich im Norden bleiben und eine Ausbildung zum sozialpädagogischen Assistenten – die Vorstufe zum Erzieher/ glorifizierten Babysitter – machen. Als ich mit der Ausbildung in Lübeck fertig war und das Abitur nachgeholt hatte, habe ich mich überall beworben. In Lübeck hat der Studiengang unter anderem eine biologische Ausrichtung; genau das, was ich wollte. Psychologie war mein Kindheitstraum. Ich wollte schon immer in die Köpfe der anderen Menschen hineinschauen. Jetzt, nachdem ich sechs Semester studiert habe, weiß ich, dass das nicht möglich ist. Aber vor allem dieses wissenschaftliche Vorgehen fasziniert mich. Wir machen diesen Test und als Ergebnis (wenn es gut validiert ist) können wir sagen, dass du mit so und so viel Wahrscheinlichkeit das hast – vielleicht. Das ist übrigens die langweilige Antwort auf „Kannst du meine Gedanken lesen?“. Eine der lustigen wäre jetzt bei-

spielsweise „Ja. Du denkst an deine Mutter. #Freud“

**PACK:** *Du hast die Fachschaft PSY mitgegründet. Ist die Fachschaft PSY anders als die Fachschaft MINT?*

**Mourad:** Wir haben bemerkt, dass die Fachschaft MINT – das ist eine echt tolle Truppe, die eine hervorragende Arbeit macht – mit uns geringe Schnittmengen hat. Es gibt ein, zwei Module, die Psychologen und MINTler zusammen haben. Wir sprechen ansonsten von komplett anderen Welten. Deshalb war es für uns und die FS MINT sinnvoll, wenn wir uns als eine eigene Gruppe aufstellen. Wir haben dadurch mehr Psychologen in die Fachschaft bekommen, weil wir nur die Psychologen repräsentieren und wir uns damit leichter identifizieren konnten.

MINT ist vielleicht ein Oberbegriff, wo theoretisch die Psychologie reinfällt, aber in der Sektion gibt es Vorlesungen wie Analysis; da sitzen alle außer die Psycho-

logen zusammen, lernen sich kennen und wachsen ein Stück weit zusammen. Das hatten wir nicht. Vergleichbar hatten wir Statistik 1 mit den Medieninformatikern, die dann lachten, weil uns erklärt wurde, dass das „große E“ ein S ist und für Summe steht. Als Studiengang Psychologie haben wir uns also zusammengefunden.

Die Arbeit in der Fachschaft PSY macht eine Menge Spaß und wir Psychologen haben ja auch unsere eigenen Interessen. Wir haben sehr viel Kontakt zu Menschen mit psychischen Störungen und dort gibt es sehr viele und sehr große Stigmata. Das ist ein Hauptthema, das wir in Angriff nehmen können. Oder die Bezahlung der PIAs (Psychotherapeuten in Ausbildung), die wir uns auch gerade vorknüpfen.

**PACK:** *Was muss man bei der Gründung einer Fachschaft beachten?*

**Mourad:** Man muss auf jeden Fall das richtige Leitbild haben. Wir sind Psychologen und unsere Veranstaltungen haben häufig Psychologie als roten Faden. Sogar der Maskenball wurde etwas von C. G. Jungs Persona inspiriert. Ich habe schon immer die Linux Install Parties oder Wargames and Waffles gefeiert – genau solche Veranstaltungen bauen ein Image auf, das zum Beispiel Informatiker sich mit der entsprechenden Fachschaft identifizieren lässt. Man muss eine Kohärenz aufzeigen. Das „Wie und mit welchen Veranstaltungen“ ist das Spannendste an der Arbeit – der Kreativität freien Lauf lassen also!

**PACK:** *Neben der Fachschaft bist im Prüfungsausschuss der Psychologen tätig. Worum geht es dort?*

**Mourad:** Das ist eine der interessantesten Schnittstellen zwischen Studiengangskoordination, Prüfungs- und Studiengangsortnung und den Studierenden. Es gibt einen Sprecher und einen Stellvertreter, die die

Interessen der Studierendenschaft vertreten. Wir diskutieren und interagieren sehr viel, generell gilt aber, dass das, was im Prüfungsausschuss genau passiert, nicht öffentlich ist.

**PACK:** *Was hat dich motiviert, in dem Ausschuss aktiv zu werden?*

**Mourad:** Ich wollte was bewegen und hinter die Kulissen schauen. Das ist eine Sache, die toll bei uns an der Uni ist: Es gibt diese Möglichkeiten, etwas mitzugestalten. Das sollte man auf jeden Fall annehmen. Mir ging es früher auf den Keks, wenn Leute ankamen und sagten: „Die Leute da ganz oben haben dies und sie haben das gemacht und jenes. Wie blöd sind die denn?“ Und dann fragte ich: „Was hast du dagegen gemacht?“ „Nichts“ „Hast du mal eine E-Mail geschrieben?“ „Nein“. Also saßen sie da am Tisch und rasteten aus, was sich vielleicht gut anfühlte aber nicht sonderlich viel änderte. Mittlerweile sehe ich jetzt die Schwierigkeiten in jeder Situation – Entscheidungen zu treffen ist nicht einfach. Aber wenn man seine Anliegen nicht äußert, sind diese Entscheidungen einfacher und werden ohne dich getroffen.

Also empfehle ich dir: Nimm doch mal was in die Hand! Übernimm Verantwortung! Du wirst überrascht sein, wie viel du bewegen kannst.

**PACK:** *Bei ROCK YOUR LIFE! Lübeck e.V. warst du bis vor kurzem im Vorsitz. Worum geht es bei ROCK YOUR LIFE!?*

**Mourad:** ROCK YOUR LIFE! ist Eins-zu-Eins Mentoring für Schüler von Studierenden. Die Schüler der achten Klasse werden zwei Jahre lang von Studierenden betreut, nehmen die Berufsorientierung in Angriff und suchen ihre Stärken. Dazu holen wir Unternehmen dazu, die zum Beispiel mit Betriebsbesichtigungen praktische Einbli-



Der von RYL! organisierte Science Slam 2016 war ein voller Erfolg. Foto: Klas Prillwitz

cke in die Berufswelt bieten. RYL! ist ein mittlerweile internationales Netzwerk; den Lübecker Standort habe ich mit Freunden vor zwei Jahren gegründet.

Wir unterstützen das Mentoring mit Trainings und Workshops. Mindestens drei Trainings von RYL!-Coaches mit den Mentoren und Mentees: Wie gestaltet man eine Mentoring-Beziehung? Wie finde ich den richtigen Beruf? Was sind meine Stärken? Gerade planen wir mit der IHK Workshops, in denen wir zum Beispiel den Mentoren die Berufswelt und die Möglichkeiten von Ausbildungen näherbringen wollen. Viele Studierende aus Akademikerfamilien kennen sich nicht mit Ausbildungen aus, aber dafür mit Studium und Gymnasium. Deshalb holen wir die IHK heran. Das ist auch ganz spannend an der Arbeit im Orga-Team: Es gibt jede Menge neue Erfahrungen. Letztens war ich im Penthouse-Eckbüro einer großen Lübecker

Firma, habe dort unser Konzept vorgestellt und über eine Kooperation gesprochen. Das sind Begegnungen, die man als „normaler“ Student nicht hat. Und wenn einen später in der Karriere solche Begegnungen erwarten, dann hat man bereits schon sehr viele Erfahrungen gemacht und ist seinen Mitbewerbern einen Schritt voraus.

**PACK:** *In eurem Organisationsteam sind vor allem Medizin- und Psychologiestudenten vertreten und nur vereinzelt MINTler. Fehlen euch MINTler?*

**Mourad:** (lacht) Ich glaube, das ist dadurch verschuldet, dass Mundpropaganda am besten wirkt. Als ich zum ersten Mal nach Mentoren und einem Orga-Team gesucht habe, habe ich das insbesondere in meinem Umfeld getan. Wir waren da eben mehr Mediziner und Psychologen. Aber wir haben dieses Jahr auch einige MINTler und einige von der Fachhochschule dabei.

Wir sind also bunt durchmischt und glücklich darüber! Es gibt immer Vorurteile wie zum Beispiel „Informatiker sind introvertiert“. Das muss nicht stimmen. Und auch wenn man es ist: Mentor zu werden, bedeutet nicht gleich, extrovertiert zu sein. Es gibt genauso viele Schüler, die introvertiert oder schüchtern sind. Für die wäre ich mit meinem lauten Organ und 3000 Words per minute nicht der beste Kandidat. Was ich damit sagen möchte: Es gibt nicht „den“ Mentor – jeder kann einer sein.

**PACK:** *Kommen wir zur nächsten Initiative, bei der du tätig bist. Wie kam es zur Entwicklung von StudyHacks?*

**Mourad:** Das Projekt entstand dadurch, dass wir gesehen haben, dass es Defizite gibt, alleine, effektiv und regelmäßig zu lernen. Ich habe mich mit sechs Fachschaftskollegen zusammengesetzt und wir haben uns gefragt: Welche Werkzeuge können wir unseren Kommilitonen geben, damit Lernen reibungslos läuft und bestenfalls Spaß macht? Beim Konzept der Achtsamkeit geht es im Groben um Emotions- und Aufmerksamkeitsregulation. Der bekannteste Spruch ist: „Die Gedanken fließen vorbei wie die Wolken am Himmel.“ Stellen wir uns den prototypischen Studenten vor: Sitzt am Schreibtisch und will lernen, kann er aber nicht, weil ein Gedanke ihn ablenkt. Staubsaugen, Pizza bestellen, Serien schauen. Dieser Gedanke, nicht darauf einzusteigen, das schaffen die meisten leider nicht. Und deshalb gehen sie in die Bibliothek, denn dort gibt es keine Möglichkeit, sich eine Pizza zu holen oder eine Serie zu schauen. Wenn du fokussiert, selbst-diszipliniert lernen kannst, brauchst du die Bibliothek nicht.

Dann gibt es noch praktische Themen zum Beispiel Zeit- beziehungsweise Selbstmanagement. Übrigens: Wisst ihr was laut aktuelle Forschung der wichtigste Faktor für gutes Selbstmanagement ist? Es sind

nicht die angewandten Techniken, wie viel Zeit man hat oder ob man Vollzeit arbeitet. Es ist die Überzeugung davon, dass man die Zeit im Griff hat. Das heißt, nur das Besuchen eines Seminars über Zeitmanagement kann schon ausreichen, um einen positiven Effekt zu erzeugen.

Es gibt noch weitere Themen wie Lern-techniken, Schnellesetechniken oder das Verfassen guter Mitschriften. Dazu haben wir Inhalte ausgearbeitet und zusammengeschrieben: Wir suchten uns gut validierte Materialien, Primärliteratur und Ratgeber aus und stellten das zusammen. Jetzt haben wir eine Sammlung aus Techniken, die wir anbieten. In sechs Sitzungen stellen wir je ein Thema vor, führen sie dann am gleichen Tag und in der folgenden Woche zusammen durch und sprechen darüber. Das ist wichtig, denn wie oft hast du dir online was durchgelesen und entschieden, es umzusetzen, es aber nie wieder getan?

Dieses Jahr pilotieren wir das Konzept bei den Psychologen, nächstes Jahr werden wir das ausweiten. Unser Traum ist, dass die Teilnehmer als Multiplikatoren wirken und das Gelernte weitergeben. Für diese Techniken muss man nicht studiert oder ein teures Seminar besucht haben, man muss sie nur ausprobieren und umsetzen.

**PACK:** *Sucht man bei dir nach dem roten Faden, bekommt man schnell das Gefühl, dass du andere Leute motivierst, sich zu engagieren. Hast du ein Geheimrezept, wie man Leute dazu bekommt, sich zu engagieren?*

**Mourad:** Wir haben alle ein Image, ein ideales Selbst, welches wir gerne wären. Wer ist dieser Mensch? Wie möchte ich betrachtet werden? Dann schaust du, was das Projekt ist und wie das zusammenpasst: Wie helfe ich jemandem „zu sich selbst zu finden“?

Nehmen wir zum Beispiel einen introvertierten Menschen, der viel Menschen-

kontakt mit fremden Menschen als belastend empfindet. Wenn ich mit ROCK YOUR LIFE! ankomme und ihm erzähle, dass er Öffentlichkeitsarbeit machen kann – im vollen Audimax einen Vortrag halten – wird er kein Interesse haben. Das passt vielleicht nicht zu seiner Persönlichkeit oder Interessen. Wenn ich ihm aber sage, dass ich jemanden brauche, der unsere IT-Infrastruktur aufrechterhält oder die Facebook-Seite pflegt, sieht das ganz anders aus. Das klingt vielleicht banal oder nach Marketing 101. Das ist aber etwas, das häufig schiefläuft.

Nehmen wir einen klassischen Fall: „Party-Student“ glaubt, Fachschaftsarbeit seien dreistündige Sitzungen, in denen nur über Hochschul-Politik gelabert wird und in unregelmäßigen Abständen ein Umtrunk gestartet wird. Das wird er nicht machen wollen. Wenn er aber weiß, dass er selbst eine Feier ins Leben rufen könnte – keine Ahnung, das jährliche Toga-Fest oder eine Steampunk Party – inklusive Location, Design von Werbemitteln, Werbeaktionen an der Uni, Projekt-Koordination, Deko basteln, dann wird Engagement auf einmal viel schmackhafter. Und auch wenn er nur diese eine Sache im Jahr macht, hat er schon einen gigantischen Beitrag zur Gestaltung der Hochschullandschaft eingebracht.

Finde die Stärken und Interessen heraus. Wenn es gerade keine passende Lücke gibt, dann sei flexibel; schaue was deren Talente für neue Türen öffnen.

**PACK:** *Wie schaffst du es, dein Studium und Engagement zu verknüpfen?*

**Mourad:** Mein Vorteil ist, dass ich bereits viel gearbeitet habe. Alle, die schon für mehrere Wochen eine 40-Stunden-Arbeitswoche hatten, wissen, wie es ist, wenn man die ganze Zeit etwas zu tun hat und schlapp und fertig nach Hause kommt. Ich habe beim Bund so gearbeitet – zum Teil

im 24/7-Einsatz. Zum Vergleich: Im Studium, wo man viel mehr Flexibilität hat, wird man fast verrückt. Ich weiß, wo meine Belastungsgrenze ist und – wie ich häufig meinen Kommilitonen sage: Die ist viel weiter weg als man denkt.

Auch sehe ich im Engagement einen Gewinn für mich, da ich sehr viele Erfahrungen sammeln kann und viele Menschen kennenlerne. Für viele geht es im Studium nur um ihren Abschluss. Aber das ist nur gut, wenn es ihr Lebensziel ist, zu arbeiten. Für mich und für viele andere gilt, wir studieren, um besser zu werden, um über uns hinauszuwachsen. Und das sollte beim Ehrenamt auch so gelten!

**PACK:** *Sollte man sich direkt im ersten Semester neben dem Studium eine Beschäftigung oder Ehrenamt suchen?*

**Mourad:** Ich finde schon. Viele Leute haben mir gesagt, ich solle erst einmal ankommen und sehen, wie viel Arbeit es ist. Was ich aber gelernt habe, ist, dass mehr Zeit nicht gleich bessere oder mehr Arbeit ist. Wenn ich viel zu tun habe, arbeite ich effizienter. Ich organisiere mich, ich plane voraus. Das ist noch eine dieser Sachen, die man lernt, aber nicht im Modulhandbuch findet. Vertraue in deine Fähigkeiten. Und wenn du dich übernimmst, dann mach eine Pause oder steig aus. Nein zu sagen war für mich eine schwierige Lektüre, das habe ich aber am Ende auch erlernt.

Auch weise ich auf meine Lieblingsmetapher hin: Jegliche Arbeit kann man als Sport sehen: Am Anfang denkst du, nach fünf Minuten kannst du nicht mehr. Aber dann machst du weiter anstatt aufzuhören. Und du merkst, dass du zehn Minuten laufen kannst. Und nach einer Stunde willst du gar nicht mehr aufhören.

**PACK:** *Vielen Dank für das Gespräch.*

**Abschluss** Das Abitur ist als Auswahlkriterium ungeeignet!

# Hört auf, euch zu vergleichen!

von **Frederike Heiden**.

Wenn wir beginnen zu studieren, führt uns gemeinsam eine Sache an die Universität. Unser Abitur. Doch so einheitlich wie es klingen mag ist das Abitur in Deutschland beim besten Willen nicht. Bildungspolitik ist Ländersache. Deshalb können wir in Deutschland stolz 16 verschiedene Bildungssysteme vorweisen. Doch was bedeuten die verschiedenen Systeme für die Betroffenen?

In der Theorie heißt es, dass der Abiturdurchschnitt innerhalb Deutschlands vergleichbar ist. Doch ist er das wirklich?

Wie kann ein Ergebnis vergleichbar werden, wenn es 16 verschiedene Wege gibt, um dieses Ergebnis zu erreichen? Wie können die Prüfungen vergleichbar sein, wenn sich die Anzahl an Prüfungen und auch die Art der Prüfungen unterscheiden? Wie können die Leistungen vergleichbar sein, wenn in einigen Ländern andere Fächer Pflicht sind als in den anderen Bundesländern? Wie sollen die persönlichen Ergebnisse der Schüler vergleichbar sein, wenn häufig Fremdsprachen wichtiger scheinen als Naturwissenschaften?

Je mehr man sich mit dieser Thematik auseinandersetzt, desto mehr bekommt man auch mit, dass viele mit dem Bildungsföderalismus unzufrieden sind. Trotzdem ändert sich nichts. Es heißt einfach nur, dass Bildung Ländersache sei, und dabei bleibt es. Es soll den Wettkampf zwischen den Bundesländern fördern. Frei nach dem Motto, dass es einen Kampf darum gibt, wer das beste Bildungssystem hat. Jedoch bringen die Schüler die Leistungen und die interessieren sich nicht großartig für die Leistungen der Schüler aus den an-

deren Ländern, denn die haben ein anderes System. Ich frage mich, wie dann der Wettkampf zwischen den Ländern funktionieren soll, wenn die Schüler nicht mitmachen.

Es ist auch ein unfairer Wettkampf, denn bei Bildung spielt Geld eine große Rolle. Je mehr Geld ein Land hat, desto mehr Chancen hat das Land auch, dieses Geld in Bildung zu investieren und somit das Bildungssystem in dem jeweiligen Land zu verbessern. Doch wir wissen alle gut genug, dass einige Bundesländer mehr Geld haben als andere.

Weiterhin sind die Schüler immer die Leidtragenden. Entweder, weil die Politiker in den Wettkampf einsteigen und häufig Änderungen der Abiturverordnung beschließen, oder, weil man als Abiturient bei der Bewerbung auf einen Studienplatz benachteiligt wird, wenn man in einem Bundesland Abitur gemacht hat, in dem es als minderwertiger abgestempelt wurde.

Was ist das für eine Vergleichbarkeit, wenn bestimmte Bundesländer bei anderen Vorurteile hervorrufen? Schließlich kann keiner was dafür, in welchem Bundesland er geboren wurde. Und wer sagt schon mit 14 zu seinen Eltern: „Ich ziehe aus in ein anderes Bundesland, weil mir die Abiturverordnung da besser gefällt.“? Ich glaube, wenn überhaupt, die wenigsten.

Nun kann niemand von uns wirklich etwas gegen diese Ungerechtigkeit tun, doch können wir uns diese Ungerechtigkeit bewusst machen. Wir können aufhören im Studium unsere Abiturnoten zu vergleichen, denn vergleichbar sind diese nicht wirklich. Wir können es einfach hinnehmen, nette Kommilitonen getroffen zu haben – unabhängig von deren Abischnitt.



Fast geschafft. Das BMF-Gebäude spielt im neuen STEP eine zentrale Rolle. Foto: Johannes Zanken

**STEP** Die Universität beschließt ihren Fünfjahresplan.

# Der nächste große Schritt

von Johannes Zanken.

Wie sieht die Universität in Zukunft aus? Erkennt man sie noch wieder, wenn man in fünf Jahren wieder auf den Campus kommen würde? Wird es weiterhin jedes Jahr neue Studiengänge geben? Mit den Baustellen ist aber mal Schluss, oder? Fragen wie diese geht der Struktur- und Entwicklungsplan (STEP) der Universität zu Lübeck an. Für den Zeitraum Juli 2017 – 2022 wurde er nun vom Senat beschlossen und ist bereits der zweite seiner Art nachdem der STEP I 2015 mit dem Wandel zur Stiftungsuniversität zu Ende ging. Im Rahmen dieser ersten Zielvereinbarung seien unter anderem 1200 neue Studienplätze geschaffen und das Drittmittelaufkommen auf über 33 Millionen Euro angewachsen, Promotionskollegs gegründet und die Forschungsinfrastruktur durch den Bau neuer Forschungsgebäude wie dem EMB und dem CBBM weiter verbessert worden.

Der STEP II baut hierauf auf. Hauptziele sollen dabei die Schärfung des Universitätsprofils hinsichtlich der Lebenswissenschaften, die weitere Steigerung der Drittmitteleinwerbung und eine bessere Vernetzung der einzelnen Forschungsschwerpunkte auf dem Campus sein. In diesen Schwerpunktthemen will die Uni „international hochkompetitiv“ sein und auch in anderen Forschungsbereichen zu überregionaler Bedeutung gelangen. In der Lehre stehe neben dem weiteren Ausbau des Studiengangangebots die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und die Internationalisierung der Studierenden im Zentrum der Bemühungen. Als „dritte Mission“ will die Uni Impulsgeber für die regionale Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur sein.

**Was soll sich am Studium ändern?**

Es werden weiterhin neue Studiengänge kommen. So erweitert sich das Master-An-

gebot der MINT um Biophysik, Robotics und Autonomous Systems, Hörakustik und Audiologische Technik, IT-Sicherheit und Molecular Nutrition. Um trotzdem mit den vorhandenen Ressourcen haushalten zu können, werden im Gegenzug die mit dem doppelten Abiturjahrgang aufgestockten Kapazitäten in Psychologie, MLS und MIW wieder auf das Niveau von vor zwei Jahren zurückgefahren.

Auch der Bereich der Gesundheitsfachberufe wird deutlich erweitert. Zu den bereits bestehenden Studiengängen Pflege und Physiotherapie werden sich ab dem kommenden Wintersemester noch die dualen Bachelorstudiengänge Logopädie, Ergotherapie und Hebammenwissenschaft gesellen, ein Jahr später soll der Masterstudiengang Gesundheitswissenschaften folgen. Hier soll zudem eine deutlichere Verzahnung mit den Studiengängen Humanmedizin und der klinischen Psychologie sowie den medizintechnischen Studiengängen erfolgen. Der Bachelorstudiengang Aquatische Biotechnologie könne allerdings nur realisiert werden, wenn durch Kooperationen zusätzlich Geld zur Verfügung stünde.

Erweitern will sich die Uni aber auch in einem anderen Feld: Im Curriculum der „Humanities“ soll es fächerübergreifend beispielsweise um die Diskussion ethischer Aspekte in Wissenschaft und Medizin gehen, wobei hier langfristig auch ein eigener Masterstudiengang Wissenschaftsphilosophie und ein nachfolgendes Promotionsprogramm angedacht ist.

Auch das Medizinstudium soll sich weiterentwickeln. Die Vorbereitung auf den klinischen Alltag soll verbreitert, die ethische Motivation gestärkt und der Umgang mit der eigenen Gesundheit verantwortungsvoller werden. Des Weiteren soll die medizinische Forschung durch einen neuen Studiengang gestützt werden. Die Ausbildung zu „Medical Scientists“ soll

Naturwissenschaftlern in großem Maße medizinische Kenntnisse vermitteln.

So viele neue Studiengänge brauchen nicht nur diverse neue Lehrstellen, sondern auch Bibliotheksarbeitsplätze, Rechnerpools, Praktikums- und Seminarräume. Hierfür sind Container gedacht, bis die Bibliotheksarbeitsplätze erweitert sind. Weitere Räume sollen im „Haus der Naturwissenschaften“, das noch gebaut werden muss, und in Haus 12, das zurzeit noch die Frauenklinik beherbergt, geschaffen werden. Langfristig erhofft sich die Uni, durch das vermehrte Raumangebot auch die Stundenpläne zusammenstauchen zu können, um mehr definierte Freiräume für die Teilnahme an Sportkursen, studentischen Gremien und Gruppen oder die Mitarbeit in der Redaktion des StudentenPACKs zu schaffen. Für junge Familien soll außerdem die Kinderbetreuung ausgebaut werden und es wird versucht, Teilzeitstudiengänge zu ermöglichen.

Der Einstieg ins Studium soll durch mehr Vorkurse und ein umfangreiches Propädeutikum effektiver gestaltet werden. Hier soll auch die Integration ausländischer Studierender im Rahmen der geplanten Internationalisierung verbessert werden. Um die Attraktivität der Uni im Ausland zu steigern, werden die Masterstudiengänge derzeit auf Englischsprachigkeit umgestellt.

Kooperationen mit den anderen Lübecker Hochschulen erweitern das Studienangebot zusätzlich. So wird neben dem mit der FH gemeinsam aufgelegten Hörakustik-Master ein kooperatives Lehramtstudium an der Musikhochschule für die Fächerkombination Musik/Mathematik entwickelt.

### **Und was passiert mit der Forschung?**

Hier liegt das Augenmerk auf sieben strategischen Forschungsbereichen, die durch strukturierte Promotionsprogramme wie

die Graduiertenkollegs und zahlreiche Kooperationen gestützt werden. Im Bereich „Infektion und Entzündung“ wird das international einzigartige, interdisziplinäre Forschungszentrum zu Entzündungen der Haut (CRIS) das nächste große Ding. Zunächst wird aber das Gebäude der Biomedizinischen Forschung (BMF) neben dem CBBM fertiggestellt.

Im Bereich „Gehirn, Hormone und Verhalten“ sollen die Institute für Ernährungswissenschaft und Neurobiologie fertiggestellt werden, die wohl größte Bedeutung kommt hier aber der Gründung eines universitären Leibniz-Institutes zu, das noch in diesem Jahr beantragt und Ausgangspunkt eines eigenen Lübecker Exzellenz-Clusters werden soll. Den Namen Endocrine Brain Institute (EBI) kann man sich auf jeden Fall mal merken.

Sowieso werden Baustellenliebhaber auch in den nächsten fünf Jahren voll auf ihre Kosten kommen: Ein „Haus der Medizintechnik“ soll zahlreiche Institute und Kliniken unter einem Dach vereinen, ein weiteres Gebäude am Carlebach-Park soll den BioMedTec-Campus weiterentwickeln. Für beide Vorhaben müssen aber noch die Mittel eingeworben werden. Die medizinische Genetik soll ebenfalls weiter ausgebaut werden, unter anderem mit einem Graduiertenkolleg und einem Department of Genetics. Departments sind neue, forschungsbasierte und sektionsübergreifende Organisationen von Kliniken und Instituten. Als weiteres Department ist das der Gesundheitswissenschaften geplant.

### **Und wozu ist das gut?**

Für die Zukunft hat die Uni Lübeck Großes vor. So ist zumindest die Vision: „Der BioMedTec-Wissenschaftscampus [...] wird zu dem regionalen Zentrum für den Ideen-, Wissens- und Technologietransfer auf dem Gebiet der Gesundheit und strahlt über den HanseBelt in den gesamten Norden

Europas.“ Um die Überführung von in der Forschung hervorgebrachten Ideen und Technologien in neue und bestehende Unternehmen zu stärken, sollen neben einer Sensibilisierung aller Universitätsmitglieder für die Thematik auch Technologie- und Gründer-Scouts eingesetzt werden, die die Augen nach erfolgversprechenden Ideen offenhalten. Was soll sich sonst noch verändern?

Übergreifende Aufgabenbereiche des STEP II sind Internationalisierung, Gleichstellung und die soziale Vielfalt. So sollen die Mehrsprachigkeit und interkulturelle Kompetenzen durch Tutorenprogramme und den Ausbau des englischsprachigen Angebots gefördert werden und mehr internationale Studierende und Wissenschaftler nach Lübeck gelockt werden. Auch sollen Frauen auf allen Ebenen der Universität nicht mehr strukturell benachteiligt werden und innerhalb der Studiengänge der Anteil des jeweils unterrepräsentierten Geschlechts erhöht werden. Zusätzlich wird ab diesem Semester zweimal jährlich der „Runde Tisch der Inklusion“ einberufen, der beispielsweise die Barrierefreiheit verbessern will. Umfassendes Ziel ist dabei der Aufbau eines Diversity-Profiles und eines transkulturellen Campus.

Baulich sollen neben den bereits zahlreich erwähnten Gebäuden noch das Isotopenlabor, weitere Labore, ein Kommunikationsgebäude und ein Haus der Palliativmedizin errichtet werden. Die Campusmitte, also der Bereich zwischen Mensa und CBBM, wird dann eine Erholungs-Grünfläche. Das Vorklinikum kann saniert werden, sobald das Haus der Naturwissenschaften gebaut wird. Zumindest begonnen werden soll auch die Planung einer Erweiterung des Mensagebäudes. Bei den ganzen neuen Studiengängen wird das auch dringend nötig.

**Zimmer frei** Keine Anzeige der Segeberger Kliniken mit keinem verlockendem Angebot.

# Körper und Seele im Einklang

von **Annika Munko und Johannes Zanken.**

Pendeln ist doof. Pendeln stresst und gefährdet Ihre Gesundheit. Studien haben gezeigt, dass Menschen, die einen weiten Weg zur Arbeit haben, häufiger unter Kopf-, Rücken- oder Magenschmerzen sowie Herz-Kreislaufkrankungen, Schlafstörungen und Übergewicht leiden. Mühsen wir mehr sagen? Wir haben die Lösung!

Gesund studieren sollte gerade Lübeckern am Herzen liegen. Führen Sie das im PJ fort. Mühen Sie sich nicht ab, weit zur Arbeit zu fahren. Wohnen Sie dort, wo Sie arbeiten! In unserer Psychosomatischen Klinik ist bestimmt auch für Sie noch ein Bett am Fenster mit Blick auf den See frei.

## Hier unsere Vorzüge:

- Schon der Name ist bei uns Programm: Bringen Sie Körper und Seele wieder in Einklang!
- Die Grundausstattung für 187 Euro monatlich beinhaltet ein Bett. Brauchen Sie mehr? Gegen einen geringen Aufpreis werden Sie täglich visitiert.
- Ernährungsumstellung gefällig? Neben Vollkost bieten wir kalorienreduzierte Diabetikerkost und zahlreiche Sondermahlzeiten. Spargelsuppe zum Frühstück begeistert seit Generationen und deutsches Klinikessen genießt in der Welt einen ausgezeichneten Ruf. Wozu sollte man da noch eine eigene Küche brauchen?
- Kenner schätzen unseren Rehydrierungsservice. Nach einer durchzechten Nacht im Segeberger Nachtleben lassen Sie sich bei uns den Literbeutel NaCl 0,9% anhängen.
- Ihr Sozialleben leidet im PJ? Nicht bei uns! Sie werden nicht glauben, wie leicht Fremde zu Freunden werden, wenn man sich mit ihnen das Zimmer teilt.
- Thrombosen und Druckstellen sind bei uns kein Problem! Wir lassen Sie jeden Morgen Visite laufen und Blut abnehmen, nachts lagern wir sie auf Wunsch gerne mehrmals um.
- Jugendlicher Ausgelassenheit soll bei uns nichts im Wege stehen. Erfragen Sie die Besuchszeiten einfach in Ihrem Stationszimmer!



THOMAS MANN -  
UNITÄT ZU LÜBECK

Die Universität zu Lübeck ist eine (relativ) junge, (halbwegs) innovative Campus-Universität mit (ungefähr) 5000 Mitgliedern. Seit etwa 50 Jahren wird sie (rein zufällig) von Männern geleitet.

An der Universität zu Lübeck ist zum 1. November 2017 die Stelle der

### Präsidentin

neu zu besetzen.

Die Präsidentin vertritt die Universität. Dienstvorgesetzte ist die Vorsitzende des Stiftungsrates. Die Präsidentin ist Dienstvorgesetzte der an der Universität zu Lübeck arbeitenden Beamtinnen und Angestellten mit Ausnahme der Präsidiumsmitglieder. Sie führt den Vorsitz im Präsidium und verfügt über die Richtlinienkompetenz. Dem Präsidium gehören ferner die Kanzlerin und drei Vizepräsidentinnen an.

Gesucht wird eine Präsidentin, die über Erfahrung in der Kommunikation zwischen Mitarbeiterinnen, Studierenden und Lehrenden verfügt. Sie sollte ein offenes Ohr für die Probleme der Mitgliederinnen der Universität haben und diese angehen. Ihr sollte an der Richtlinienkompetenz der Begriff Kompetenz wichtiger sein als der Begriff Richtlinie. Eine kompetente Zusammenarbeit mit allen Mitgliederinnen der Universität, auch den Studierenden, in der Vorbereitung und Durchführung der Arbeit gilt als erstrebenswert. Die Universität hat in den letzten Jahren viele neue Studiengänge gegründet, Gebäude errichtet, ihre Rechtsform und innere Struktur gewandelt. Um Chaos zu vermeiden, braucht es eine Präsidentin, die zu evaluieren weiß, die an den richtigen Stellen behertzt korrigierend eingreift und die Geduld und den Mut hat, abzuwarten welche Konzepte Früchte tragen, bevor in unnötigem Aktivismus wieder neue Umwälzungen die Alten hinfällig machen.

Selbstverständlich wird eine Präsidentin gesucht, die mit scharfen Blick auf Missstände, seien sie in der Struktur, der Lehre oder im Wissenschaftsbetrieb selbst, dennoch Initiativen ergreift, diese zu beseitigen. Dies sollte immer in vorheriger Absprache mit allen betroffenen Gruppen geschehen. Die Tür einer Präsidentin muss eine offene Tür sein.

Diese Ausschreibung ist im generischen Femininum verfasst. Der Universität ist es technisch kaum möglich, den Anteil von Männern in gehobenen Positionen zu erhöhen. Frauen werden (angeblich) bei gleichwertiger Eignung, Befähigung und fachlicher Leistung vorrangig berücksichtigt.

### Tatsache!

Die Universität sucht tatsächlich nach einem Nachfolger oder einer Nachfolgerin für Professor Lehnert. Die tatsächliche Ausschreibung kann unter [www.uni-luebeck.de/?id=374](http://www.uni-luebeck.de/?id=374) gefunden werden.



Aykut Kayabas, Inhaber der „ONE Fairtrade Kaffeerösterei“, mit einem seiner Lieblingsprodukte, dem Stadtkaffee „Liubice“ – wie alles andere im Geschäft bio und fair gehandelt. Foto: Annika Munko

**Konsum** Nachhaltig einkaufen in Lübeck.

# Einmal politisch korrekt, bitte!

von **Annika Munko, Henrik Bundt und Nele Groß.**

Wer kennt das nicht? Wieder einmal haben es zwei Mangos, zusammen in Plastik eingeschweißt und um die halbe Welt transportiert, in den Einkaufskorb geschafft. An der Supermarktkasse dann das schlechte Gewissen, wenn die Mangos in den Stoffbeutel (immerhin...) wandern. Aber: Was kann man schon guten Gewissens einkaufen? Regional, bio, fair gehandelt, ohne unnötig viel Plastikverpackung – kaum ein Lebensmittel wird all diesen Ansprüchen gerecht. Wir haben uns in Lübeck umgesehen, wo es manches Standard-Produkt

vom Einkaufszettel mit möglichst gutem Gewissen gibt.

## Schokolade, Kaffee und Tee

Vorbeigelaufen ist an der „ONE Fairtrade Kaffeerösterei“, dem Eckladen gegenüber der Bushaltestelle Königstraße mit dem farbenfrohen Allerlei im Schaufenster, wohl schon jeder. Im Sommer wird vor der Tür Frozen Yogurt verkauft und wer die Gelegenheit genutzt und sich davon ins Geschäft hat locken lassen, der wird festgestellt haben: Hier gibt es nicht nur bunte Hängematten, Schmuck, Lampen und Taschen aus aller Welt, sondern auch ein paar der für Studenten elementaren Dinge:

Kaffee, Tee und Schokolade. Alles bio, alles fairtrade und das schon seit 19 Jahren.

Fast genauso lange ist Aykut Kayabas schon Inhaber des Geschäfts. 2000, zwei Jahre nach der Eröffnung des Fairtrade-Ladens „CONTIGO“ in der Königstraße, liefen die Geschäfte so schlecht, dass der damalige Besitzer den Laden aufgeben beziehungsweise verkaufen wollte: In Lübeck schien die Zeit noch nicht reif für einen Fairtrade-Laden zu sein. Aykut war zu der Zeit auf der Suche nach einem anderen Job als dem, den er im Kino hatte, und erfuhr durch seine Freundin, die im CONTIGO arbeitete, von der Suche nach einem Nachfolger. Beide hatten zunächst wenig Ahnung davon, wie man einen solchen Laden führt, entschlossen sich aber dennoch dazu, es einfach zu versuchen – und wurden für ihren Mut belohnt: In den auf die Übernahme folgenden Jahren stiegen die Umsätze jährlich um 20 Prozent, mehr als sie je zu hoffen gewagt hätten. „Wir hatten viel Glück“, erzählt Aykut, „dass gerade Landwege, Bio- und Fairtrade-Produkte generell so in Mode gekommen sind. Durch Starbucks kam es außerdem zu einem Kaffee-Boom und plötzlich waren wir die ersten in Lübeck, die frisch gerösteten Kaffee verkauft haben!“ Bis 2014 führten Aykut und seine Frau das Geschäft als Franchisenehmer der CONTIGO-Kette weiter, seitdem sind sie mit dem ONE Fairtrade komplett unabhängig. Darüber hinaus engagiert sich Aykut im Verein „Fairtrade-Stadt Lübeck“ für die Förderung des fairen Handels und hat so dazu beigetragen, dass Lübeck die erste Fairtrade-Stadt Schleswig-Holsteins geworden ist. Außerdem läuft noch die Bewerbung um den Titel „Hauptstadt des fairen Handels“ – in diesem Rahmen ist der Verein stets auf der Suche nach neuen Kooperationspartnern, die mindestens zwei Fairtrade-Produkte verkaufen.

Inzwischen ist das ONE so bekannt, dass fliegende Händler vorbeikommen, um ihre Produkte zu verkaufen, doch das passe nicht in ihr Konzept von fairem Handel, erklärt Aykut: „Fairer Handel bedeutet immer auch langfristige Zusammenarbeit. Nur dann können die Kleinbauern, die beispielsweise den Kaffee anbauen, sinnvoll für die Zukunft planen.“

Der in der ONE Fairtrade Kaffeerösterei verkaufte Kaffee wird – wie der Name verspricht – täglich frisch im Laden geröstet. Wer mag, kann dabei zusehen, wie Aykuts Vater die Kaffeebohnen aus großen Säcken in die Trommelröstmaschine füllt, gegen Ende der Röstzeit prüft, ob die Bohnen bereits aufgeplatzt sind, und sie zum Abkühlen auf das Gitter ausschüttet, wenn er mit dem Ergebnis zufrieden ist. Tief einatmen nicht vergessen, es duftet himmlisch! Noch warm kann man sich den Kaffee – Bohnen oder gemahlen – abfüllen lassen. Die dazu verwendeten Tüten werden hier im Gegensatz zu anderen Geschäften mehrfach verwendet: Wer einmal im ONE Kaffee gekauft hat, kann mit seiner leeren Tüte beim nächsten Mal einfach wiederkommen und sie neu füllen lassen. Genauso selbstverständlich werden für einen Kaffee zu go mitgebrachte Becher akzeptiert.

Neben der inzwischen auch im Supermarkt erhältlichen GEPÄ-Schokolade gibt's im ONE auch handgeschöpfte Schokoladen von Zotter, einem österreichischen Familienunternehmen, das für seine große Auswahl extravaganter Sorten bekannt ist. Zotter produziert seine Schokolade „bean-to-bar“, das heißt von der angelieferten Kakaobohne bis zur fertigen Tafel, ohne dass Verarbeitungsschritte wie das Rösten oder Mahlen der Bohnen von anderen Unternehmen übernommen werden. Unter den bean-to-bar-Produzenten ist Zotter der einzige, der ausschließlich auf Fairtrade und Bio setzt und damit perfekt ins Sortiment des ONE passt.



Dass das in der Brotretter-Filiale verkaufte Gebäck schon einen Tag alt ist, sieht man ihm nicht an. Foto: Nele Groß

Ob nun für Schokolade, Kaffee oder etwas anderes: Neugierig sein und selbst im ONE vorbeischaun lohnt sich!

### **Brot und Backwaren**

Der Brotretter-Laden entstand aus einer gemeinsamen Idee der Stadtbäckerei Junge und der Vorwerker Diakonie: Bei Junge bleibt jeden Tag nach Ladenschluss Brot und Gebäck übrig, das am Folgetag nicht mehr angeboten wird. Und die Vorwerker Diakonie begleitet Menschen, die eine Möglichkeit zum (Wieder-)Einstieg ins Berufsleben suchen. So verkaufen nun die von der Vorwerker Diakonie begleiteten und unterstützten Menschen die Backwaren vom Vortag, mit denen Junge die Regale der Brotretter füllt.

Wer dabei außerdem gewinnt, sind die Käufer: Sie bezahlen nur einen Bruchteil dessen, was in einer „normalen“ Junge-Filiale verlangt wird. Das macht sich vor allem für all jene bemerkbar, die zu wenig Geld zur Verfügung haben, um außerhalb eines Supermarktes einzukaufen – plötzlich können auch sie sich Franzbrötchen

und Hanseatenbrot in Bäckereiqualität leisten. Und auch zuhause stammt das Brot auf dem Tisch ja wahrlich nicht immer vom selben Tag.

Das Brotretter-Konzept hat großen Erfolg: Seit September herrscht in der Lübecker Filiale in der Holstenstraße reger Kundenandrang, als Kunde ist man selten allein. Eine Warteschlange tut der guten Stimmung im Laden keinen Abbruch, im Gegenteil – es ist schön zu wissen, dass so viele Lübecker neuen Ideen aufgeschlossen gegenüberstehen!

### **Müsli, Nudeln, Gewürze...**

In einem kleinen, recht unscheinbaren Laden in der Fleischhauerstraße in der Lübecker Innenstadt verbirgt sich ein Geschäft mit dem vielsagenden Namen „Unverpackt“. Und dieser Name ist Programm: Hier findet man viele verschiedene Waren, die man auch in jedem Supermarkt kaufen kann, von Nudeln über Müsli bis hin zu Spülmittel. Mit dem entscheidenden Unterschied, dass man in den Unverpackt-Laden seine Verpackung selbst mitbringen

muss. Was in herkömmlichen Supermärkten unter einer Schicht Plastik, Pappe oder Metall vergraben ist, welche anschließend im Müll und nicht selten in der Umwelt landet, findet man im „Unverpackt“ in großen, speziell konstruierten Gefäßen zum selber Abfüllen. Die meisten Lebensmittel erfüllen sogar alle Bio-Kriterien, auch wenn dies wegen fehlender Zertifizierung (noch) nirgends draufstehen darf.

Durch das Konzept von Unverpackt wird nicht nur unnötiger Müll vermieden, sondern es ist auch ein anderes, persönlicheres Einkaufserlebnis. Denn Unverpackt ist nicht bloß ein moderner Tante Emma-Laden, mit selbstgebackenen Kuchen und Torten und Fairtrade-Kaffee von ONE in der Königstraße ist es auch eine Art Café, welches zu einer kleinen Pause nach Feierabend einlädt.

Anderthalb Jahre hat es gedauert vom Konzept bis zur Eröffnung des Ladens, erzählt uns Inhaberin Wiebke Euler. Die Idee, einen „Unverpackt“-Laden in Lübeck zu eröffnen, kam der studierten Kommunikationsdesignerin nach einem Seminar bei Marie Delaperrière, der Inhaberin eines gleichnamigen Geschäfts in Kiel. Im Rahmen ihrer Abschlussarbeit entwickelte Wiebke dann das Konzept für die Gründung ihres eigenen Ladens. Einen Business-Plan und eine Crowdfunding-Kampagne später fand am 22. April 2017 die Eröffnung statt.

Aber wie genau funktioniert das Einkaufen im Unverpackt und was kann man hier nun alles bekommen? Am besten bringt ihr eure eigenen Behälter, Gläser und Dosen mit in den Laden. Wer keine geeigneten hat oder spontan etwas besorgen will, kann diese aber auch direkt im Geschäft kaufen oder ausleihen. Zunächst wird das Gefäß in leerem Zustand gewogen und das Gewicht notiert. Anschließend füllt ihr euch selbst so viel von einem Produkt ab, wie ihr möchtet und geht zum abschließenden Wiegen an die Kasse. So einfach! Das an-

gebotene Sortiment ist nicht ganz mit dem eines Supermarktes zu vergleichen, aber für diesen kleinen Laden dennoch erstaunlich groß. Neben den schon erwähnten Nudeln, dem Müsli und dem Spülmittel gibt es eigentlich auch alles andere, was nicht gekühlt werden muss: Nüsse, Öle, sogar nachhaltige Zahnbürsten kann man im „Unverpackt“ bekommen. Ein regelmäßig wechselndes Angebot an frischem Gemüse rundet das Angebot ab. Das gesamte Sortiment hier aufzuzählen würde den Rahmen dieses Artikels sprengen, also schaut ihr am besten selbst einmal im Unverpackt vorbei. Vergesst eure Tupperdosen und Jutebeutel nicht und probiert unbedingt auch die selbstgemachten Kuchen!

### Foodsharing

Was passiert eigentlich mit Lebensmitteln, die bis Ladenschluss noch nicht verkauft wurden und die einen zu schlappen Eindruck machen oder deren Mindesthaltbarkeit zu bald abläuft, um am nächsten Tag erneut angeboten zu werden? Genau! Ein Teil geht vielleicht noch an die Tafel, das meiste aber landet im Müll. Und das sind beträchtliche Mengen, schließlich wollen die Läden auch in der letzten halben Stunde ihren Kunden noch etwas bieten können – mehrere Millionen Tonnen unverkaufter Lebensmittel kommen so jedes Jahr in Deutschland zusammen.

Es gibt Initiativen, dieses Essen zu „retten“. Eine davon ist Foodsharing. Foodsharing besitzt eine Internetseite, die Händler und Lebensmittelretter zusammenbringt: Als Foodsaver registriert man sich, muss ein kleines Quiz bestehen und nimmt dann Kontakt mit der bestehenden Gruppe vor Ort auf. Nach gemeinsamen Einführungsabholungen darf man schließlich auch allein bei kooperierenden Läden nach Ladenschluss Lebensmittel retten, die andernfalls in den Müll wandern würden. Damit kann man dann die ganze WG beglü-

cken und Dinge kochen, auf die man sonst nie gekommen wäre. Häufig hat man aber so viel, dass man auch getrost noch weiter verteilen kann. Auch dafür finden sich Hilfen auf der Foodsharing-Seite: Der um etwas zu viel des Guten bedachte Foodsaver wird mit weiteren Abnehmern in Kontakt gebracht, indem er posten kann, was er wo abzugeben hat.

Weitere Informationen zum Modell des Foodsharing und wie ihr mitmachen könnt findet ihr direkt auf der Internetseite: [www.foodsharing.de](http://www.foodsharing.de)

### **Obst, Nüsse und Kräuter**

Beim Spaziergang rechts des Weges einen Apfel und links des Weges eine Birne pflücken klingt super, nicht nur, weil der Proviantrucksack dann zuhause bleiben kann. Aber ist das erlaubt? Und wo wächst überhaupt Obst, das sonst niemand erntet?

Als Karte für die Standorte von vorwiegend Obst-, aber auch Nussbäumen oder Kräutern hat sich Mundraub.org etabliert: Hier kann jeder „Mundräuber“ neue Ernteorte eintragen und nachschauen, wo in der Umgebung es etwas zu pflücken gibt. Für Lübeck sind von Bärlauch und Walnussbaum am Wegesrand bis zum Apfelbaum im Garten von Menschen, die mit so vielen Früchten, wie der Baum trägt, nichts mehr anzufangen wissen, viele verschiedene Ernteorte eingetragen, an denen ein Spaziergang durchaus vorbeiführen kann.

Um zu verhindern, dass Gärten oder Wiesen, die jemandem gehören, der dort selbst ernten möchte, über die Mundraub-Plattform eingetragen werden, gibt es die sogenannten „Mundräuber-Regeln“ – die erste und oberste davon ist es, vor dem Eintragen eines Standorts beziehungsweise dem Ernten sicherzustellen, dass keine Eigentumsrechte verletzt werden. Wenn sich daran alle halten, tragen die Mundräuber dazu bei, dass deutlich weniger Obst an Bäumen im öffentlichen Raum

vergammelt und bekommen dafür kostenlos frische Früchte in Bio-Qualität direkt vom Baum – wer könnte dazu „Nein“ sagen?

### **Was kostet der Spaß?**

Zugegeben: Für Studierende entscheidet immer auch der Preis darüber, wo und was eingekauft wird. Mit gutem Gewissen einzukaufen ist aber gar nicht so teuer, wie viele vielleicht denken. Die Preisunterschiede zwischen den Heißgetränken in der allgegenwärtigen Stadtbäckerei und der ONE Fairtrade Kaffeerösterei sind beispielsweise zu vernachlässigen: Im ONE kostet Tee 2 Euro, die mittlere Tassengröße bei Junge 1,65-1,75 Euro. Cappuccino, Milchkaffee und Latte Macchiato kosten bei beiden das gleiche – 2,80 Euro beziehungsweise 3 Euro.

Brot bei den Brotrettern zu kaufen lohnt sich so richtig: Statt um die 3 Euro pro 750g- oder 1000g-Brot wie bei Junge bezahlt man bei den Brotrettern 0,99 bis 1,29 Euro für jedes Brot. Günstiger gibt's im Supermarkt vielleicht die Hausmarke, aber kein Brot in Bäckereiqualität.

Auch im Unverpackt-Laden ist nicht gleich alles teurer: So kostet ein Kilogramm Cornflakes von Kellogg's im Supermarkt 7,71 Euro, im Unverpackt-Laden bezahlt man nur 6,42 Euro. Nudeln und Reis hingegen sind etwas teurer: Ein Kilogramm Barilla-Nudeln kostet im Supermarkt 3,18 Euro, ein Kilo Reis von Uncle Ben's 3,89 Euro. Im Unverpackt zahlt man hierfür 4,60 Euro beziehungsweise 5,35 Euro – allerdings inklusive Bioqualität und gutem Karma.

Letztlich muss also jeder für sich entscheiden, ob ihm das gute Gewissen den extra Weg in ein anderes Geschäft wert ist – teurer ist es allerdings nicht unbedingt!

**Braukunst** Ein Besuch bei Bierbraumeister Thomas Rosenhahn im Brauburger.

# Zwickelbier und eine Reise auf dem BrewShip



## von Fabian Schwarze.

„Im Mittelalter gab es in Lübeck ungefähr 180 Brauereien. Aufgrund von Pest und Cholera war damals nichts anderes trinkbar außer Bier.“

Ein Wind zieht durch die Lübecker Alfstraße. Wer besonders aufmerksam ist, kann einen den Bewohnern der Straße wahrscheinlich schon allzu bekannten Geruch wahrnehmen. Wir betreten den Schankraum der einzigen Lübecker Brauerei Brauberger im ehemaligen technischen Zollhandel. Ein die Brillen beschlagender Dampf tritt uns entgegen. Man hört Wasser plätschern und neben den kupfernen Braukesseln erwartet uns Thomas Rosenhahn, der letzte gewerblich tätige Lübecker Braumeister.

Es ist Dienstag – Brautag. Seit sechs Stunden läuft der um fünf Uhr morgens gestartete Bierbrauprozess bereits. Zuerst kommt das Maischen. Malz und Wasser werden gemeinsam erhitzt. Die sich darin befindenden Enzyme wandeln die Stärke in Zucker um, der für die spätere Vergärung notwendig ist. Wir hören dem darauf folgenden plätschernden Läuterprozess zu, bei dem das Bier ähnlich wie beim Kochen von Kaffee in einer Filtermaschine durch einen Siebträger läuft, dabei setzt sich das Malz ab und der Extrakt wird in die durchlaufende Flüssigkeit aufgenommen. Danach wird das Ganze mit Hopfen eingekocht, abgekühlt und mit Hefe versetzt.

Zum Schluss lässt man das Bier für eine Woche gären bis sich der Alkohol bildet, füllt es in echte Holzfässer ab und lagert es gekühlt für drei Wochen in Holzfässern ein. Nach einem Monat kommt das gerade frisch gebraute Bier mit 4,8 Prozent Alkoholgehalt dann also auf die Schanktische. Hier wird noch klassisch gezapft und nur die natürliche Kohlensäure des Bieres verwendet. Ein Zusatz aus einer Zapfanlage ist nicht nötig. 2000 bis 4000 Liter werden

so jede Woche in Brauberger hergestellt, insgesamt gehen etwa 80.000 Liter im Jahr über den Tresen. Dabei ist jede Braucharge anders. Es gibt unglaublich viele Stellschrauben, aber im handwerklichen Herstellen von Bier ist kein perfekt konsistenter Geschmack wie in großen Brauereibetrieben möglich. Dort werden teils für über ein halbes Jahr Bierchargen gemischt um einen konsistenten Geschmack zu erhalten.

Bierbrauen ist auf die Minute genau berechenbar. Hier ist die Mathematik der Braukunst besonders wichtig. So ist der Geschmack eines neu herzustellenden Bieres bereits im Vorhinein berechenbar.

Im Brauberger wird seit 30 Jahren eine Sorte Bier hergestellt – Das untergärige Brauberger Zwickelbier.

Wie kommt man dazu Bierbraumeister zu werden? Doch wahrscheinlich durch das Trinken von Bier? Tatsächlich nicht, erklärt uns der Braumeister. „Ich habe in jungen Jahren Bierdeckel gesammelt und wenn ich etwas mache, dann mache ich es doller als alle Anderen! Dabei habe ich mit einem Bierdeckelverein verschiedenste Brauereien zu Tauschbörsen und Führungen besucht“.

Dabei hätten ihn vor allem die Kombination von Mathematik, Biologie, Chemie und Physik mit der Kreativität jedes einzelnen Braumeisters fasziniert. Nachdem er in der Düsseldorfer Frankenheim-Brauerei und bei Weihenstefan lernte, braut er heute sein eigenes Bier und hat zudem seine eigenen Bierdeckel.

Noch wird in Deutschland hauptsächlich nach Reinheitsgebot gebraut, aber seit einiger Zeit tendieren die deutschen Bierbrauer eher zu einem Natürlichkeitsgebot. Hier werden dem Brauprozess rein natürliche und unveränderte Zutaten hinzugegeben. „Zum Beispiel wird bestimmten belgischen Biersorten Koriander und Orangenschale hinzugefügt. Im Amerika nennt



Das Brauberger ist in Lübeck und in einem Radius von ungefähr 50km – in Hamburg, in Schwerin oder Kiel – auf Festen und Messen vertreten und bleibt somit lokal und nah. Foto: Fabian Schwarze

man dies auch Blue Moon“.

Auch Thomas Rosenhahn treibt die Kreativität in die Richtung der immer beliebter werdende Craft-Bier-Szene. In Zukunft soll es neben – und auf keinen Fall statt (die Label sollen sich nicht berühren) – dem bewährten Brauberger Bierkonzept eine eigene Craft-Bier Marke geben.

„Die Rezepte sind bereits geschrieben und die Markenrechte gekauft“, erklärt er uns stolz. Unter dem Namen „BrewShip“ einem „Craft-Bier aus dem echten Norden“ soll nicht nur die Lübecker-Bierkultur gefördert werden. Auch das Designkonzept steht schon. Jetzt kann es bald ans Brauen gehen. Anfangs soll BrewShip noch im Brauberger hergestellt werden, doch sollte das Konzept aufgehen, wird eigene Brauerei nötig sein. Ein passender Ort ist schon gefunden. Aber natürlich muss erstmal getestet werden, wie das Lübecker Craft-Bier auf- und angenommen wird.

Es wird ein modernes Bier werden. Durch die Verwendung von amerikani-

schem, neuseeländischem oder japanischem Hopfen können dem Bier verschiedenste fruchtige Noten verliehen werden, wie zum Beispiel Zitrone, Grapefruit oder sogar Melone. Wo die Reise auf dem BrewShip hingehet steht noch nicht genau fest, aber der Enthusiasmus und vor allem die Motivation zur kreativen Braukunst sind deutlich zu spüren und BrewShip kann nicht früh genug kommen.

Das Brauberger soll in dieser klassischen Form bestehen bleiben und weiterhin die Lübecker erfreuen. Das neue Label soll das Brauberger nicht berühren, aber die Lübecker Bierkultur bereichern, da das Brauberger keinen großen Markt bedienen kann. Das Brauberger ist in Lübeck und in einem Radius von ungefähr 50km – in Hamburg, in Schwerin oder Kiel – auf Festen und Messen vertreten und bleibt somit lokal und nah. Wichtig dabei: Der gesamte Brau-Prozess findet tatsächlich auch im Schankraum statt. Nichts ist nur Deko!

#### Weitere Informationen

Auf der Facebook-Seite von „BrewShip“ kann das Design der kommenden Bierspezialität bereits begutachtet werden.



Die beliebteste Bar unter Studierenden ist der Blaue Engel. Foto: Fabian Schwarze

**Bier** Diese Kneipen sind immer einen Besuch wert.

# Wo kann man hier was trinken?

**von Albert Piek, Fabian Schwarze, Henrik Bundt, Johannes Zanken und Lukas Ruge.**

Neu in Lübeck und keinen Plan, wo man hier gut ein Bier trinken kann? Schon länger hier und Lust, mal was Neues auszuprobieren? Ein Blick auf unsere Kneipenkarte hilft weiter! Wir haben jeweils fünf Lieblingskneipen der Redaktionsmitglieder, Favoriten aus unserer Facebook-Umfrage und ein paar Exoten ausgewählt. Diese stellen wir euch kurz vor. Viel Spaß beim Pubcrawl!

## Aus der Redaktion

### Sternschnuppe

Ganz ohne Namenschild oder aufregende Reklame kommt die Sternschnuppe in der Fleischhauerstraße aus. Nur eine goldene Sternschuppe über dem Eingang weist

den Weg in die gleichnamige Kneipe. Egal, ob man einfach nur ein Bier trinken, sich durch die umfangreiche Weinkarte probieren, eine leckere Pizza essen oder dabei Sonntags den Tatort gucken möchte, die Sternschnuppe ist mit seinem gemütlichen Ambiente und netten Personal für alles die erste Adresse. Den obligatorischen Kicker gibt es hinten im Raucherbereich natürlich auch, aber am besten setzt man sich einfach mit ein paar Freunden und einer Runde Dunkler Materie unter den Sternenhimmel.

### IF

Nur auf den ersten Blick eine der kleinen halbversteckten Raucherkneipen, wie die Innenstadt sie reichlich zu bieten hat, ist das IF, nicht nur weil der geeignete Informatiker bei dem Namen ein wenig kichern muss, doch etwas ganz besonders Sympathisches. Warum das so ist, ist unklar, aber im

IF wirkt einfach alles, als sollte es genau so sein. Über die bunte Geschichte des Namens und der Bar kann der Wirt einem so einiges erzählen, wenn man denn möchte. In jedem Falle IF(location == Engelsgrube) goto „IF“;

### Gang No. 56

Der 56. unter den Lübecker Gängen ist wohl der gemütlichste – wenn man einen der begehrten Plätze in der Kneipe nahe der Obertrave findet, denn sie ist genauso fein wie klein. Dass die Klamotten am nächsten Tag nach Rauch riechen, nimmt man dort gerne in Kauf, denn die gute Seele, Besitzerin und Wirtin Moni kümmert sich gut um dich – wenn du lieb bist. Die vielen legendären Aktionen wie der Singstar-Abend sind echte Highlights. Dazu noch einen Reudigen Hund, Froschkönig oder doch besser Schlumpfen-Pipi? Probiert euch durch!

### Tonfink

Beim Tonfink geht es nicht um getöpferte Vögel, sondern wohl um den besten Ort, um in der facettenreichen Lübecker Kneipen- und Barumgebung Live-Musik zu genießen. Zwischen Künstlern und Musikern tummeln sich Autoren und Vorleser, Fotografen präsentieren ihre Bilder und Quizmaster stellen wilde Fragen. Ob Zerstreuung oder kreative Inspiration – der Tonfink bietet jedem Kulturfanatiker eine Heimat. Bei Wein und Bier, italienischem Kaffee und dem ein oder anderem Vortrag lässt sich im Tonfink jeder Tag zu einem Erlebnis machen. Laneweile kennt dieser Vogel nicht. Außer ihr sucht sie. Er hat alles, was ihr sucht. Wahrscheinlich.

### Finnegan

Live-Musik, ein wöchentliches Pub-Quiz, Guinness, Kilkenny und Cider in großen und ganz großen Gläsern. Was braucht ein Irish Pub mehr? Das Finnegan in der

Mengstraße 42 ist im Vergleich mit anderen Altstadt-Kneipen ziemlich geräumig und bietet erstklassige Pub-Atmosphäre. Freitags und Samstags treten Künstler aus aller Welt auf, Mittwochs wird das so beliebte wie anspruchsvolle Pub-Quiz abgehalten und Dienstags ist Studenten-Tag, sodass es mit dem Platz dann doch schnell mal eng werden kann. Neben den irischen Bierspezialitäten gibt es hier natürlich auch alle anderen Getränke, die ein Pub zu bieten haben sollte. Ausreden, nach einem Abend im KoKi gegenüber nicht noch auf einen Pitcher vorbeizuschauen, gibt es also keine.

### Ungewöhnliches

#### Brauberger

Direkt vor Ort selbst gebrautes Bier bekommt man in Lübeck nur im Brauberger. Hier sind die Kessel nicht nur Dekoration, sondern werden bis zu zweimal die Woche genutzt, um frisches Zwickelbier zu brauen. Und das trinkt man dann am besten in kleiner oder großer Runde im Keller – ganz ohne störenden Handyempfang. Gegen Vorlage eines gültigen Studentenausweises bekommt ihr im Brauberger übrigens den Pitcher für nur neun Euro.

#### Blauer Engel

Der blaue Engel ist in Lübeck wohl DIE Studierendenkneipe. Hier gibt es nicht nur das günstigste Bier mit 1,50 Euro für eine „Knolle“ Astra, sondern auch regelmäßige Konzerte. Am Wochenende wird es hier zwar schwer, sich durch die Massen an Menschen zum Tresen zu kämpfen, aber bekannte Gesichter wird man hier immer treffen – eigentlich ist jeder einmal dort gewesen.

#### Loge 4

In der ehemaligen Theaterklausur verbindet die Loge 4 nun rustikal mit Ameri-

can Diner. Neben moderner Einrichtung und Burgern findet ihr dort wohl Lübecks größte Bierauswahl, die ihr in einer Kneipe bekommen könnt. Aus 41 Bieren und Craft-Bieren könnt ihr wählen und euch dabei jeweils an eurer liebsten Brauart orientieren. Von Bier so bitter wie kalter Kaffee bis zu zuckersüßem Cider und Rotbier – hier wird nichts ausgelassen. Man sollte jedoch auch das nötige Kleingeld dabei haben.

### **Blechtrommel**

Dieses kleine, charmante Restaurant, welches „zufälligerweise“ nur einen Steinwurf vom Günther Grass-Haus entfernt angesiedelt ist, zeigt eine ungewöhnliche Bierauswahl auf. Hier kann aus tschechischem und polnischem Bier gewählt werden. Dazu gibt es die landestypische „Hausmannskost“ und interessante Speisen. Auch aus einem umfangreichen vegetarischen Angebot kann gewählt werden.

### **Altstadt Bierhaus**

Wie der Name schon andeutet, spezialisiert sich dieses kleine Bierhaus auf das begehrte Hopfen und Malzgetränk. Zu einer großen Auswahl an gezapftem Bier kann man hier zum Beispiel Camembert im BIERteig genießen. Mit Blick auf die Marienkirche bietet dieses dunkle Lokal eine nette Abwechslung.

### **Weltwirtschaft**

Eng, Retro und die vielleicht besten Kicker-Spieler Lübecks. Klar: Die Weltwirtschaft in der Königstraße. Wenn man noch einen Platz ergattern konnte, kann man sich hier zu studentenfreundlichen Preisen durch die Karte trinken, der entspannten Musik lauschen, kostenlos Kickern und sich wundern, warum jemand sein Wohnzimmer in eine Kneipe verwandelt hat.

### **No. 12**

Eine der fünf Kneipen im Umfeld der Clemensstraße ist die No. 12. Komplett verraucht, gut gefüllt und vollgesprayed passt sie sich perfekt in diese so stark von der Punk-Szene getriebene Umgebung ein. Mit dem Blauen Engel, dem Unklar und dem Clemens ist eigentlich die ganze Straße einen Besuch wert, um die „Alternative“ zu der sonst eher geordneten und ruhigen Lübecker Barszene zu erleben.

### **Angus**

Spätestens seit das Dr. Rock umgezogen ist, ist das Angus die beste Rock-Kneipe der Stadt. Hier fühlen sich alle wohl, die ihr Bier gerne zu einer etwas härteren Playlist im Hintergrund trinken – und dabei vielleicht die ein oder andere Runde an der Poedance-Stange drehen wollen. Kicker und Billardtisch dürfen natürlich auch nicht fehlen.

### **Kandinsky**

Klein, eng und verraucht ist das Kandinsky am unteren Ende der Fleischhauerstraße.

Aber genau das macht auch seinen Charme aus. Das Kandinsky hat eines der umfangreichsten Getränkearten in Lübeck.

Neben einem wechselnden Angebot von Craft-Bieren, allerlei Weinen und Schnäpsen hat das Kandinsky auch eine große Auswahl an Whiskys.

### **Im Alten Zolln**

„Im alten Zolln“ ist eigentlich schon eine Institution in Lübeck und bekannt durch die Erbsensuppe bei der Stadtrallye. Neben zahlreichen Getränken kann man hier auch allerlei lokale Speisen genießen und auch mal mit einer etwas größeren Truppe einkehren. Vor Allem das „Zolln Dunkel“ – ein nur für dieses Lokal produziertes Dunkelbier – ist einen Test wert.



Sternschuppe



IF



Gang No. 56



Tonfink



Finnegan



StudentenPACK  
Empfehlungen

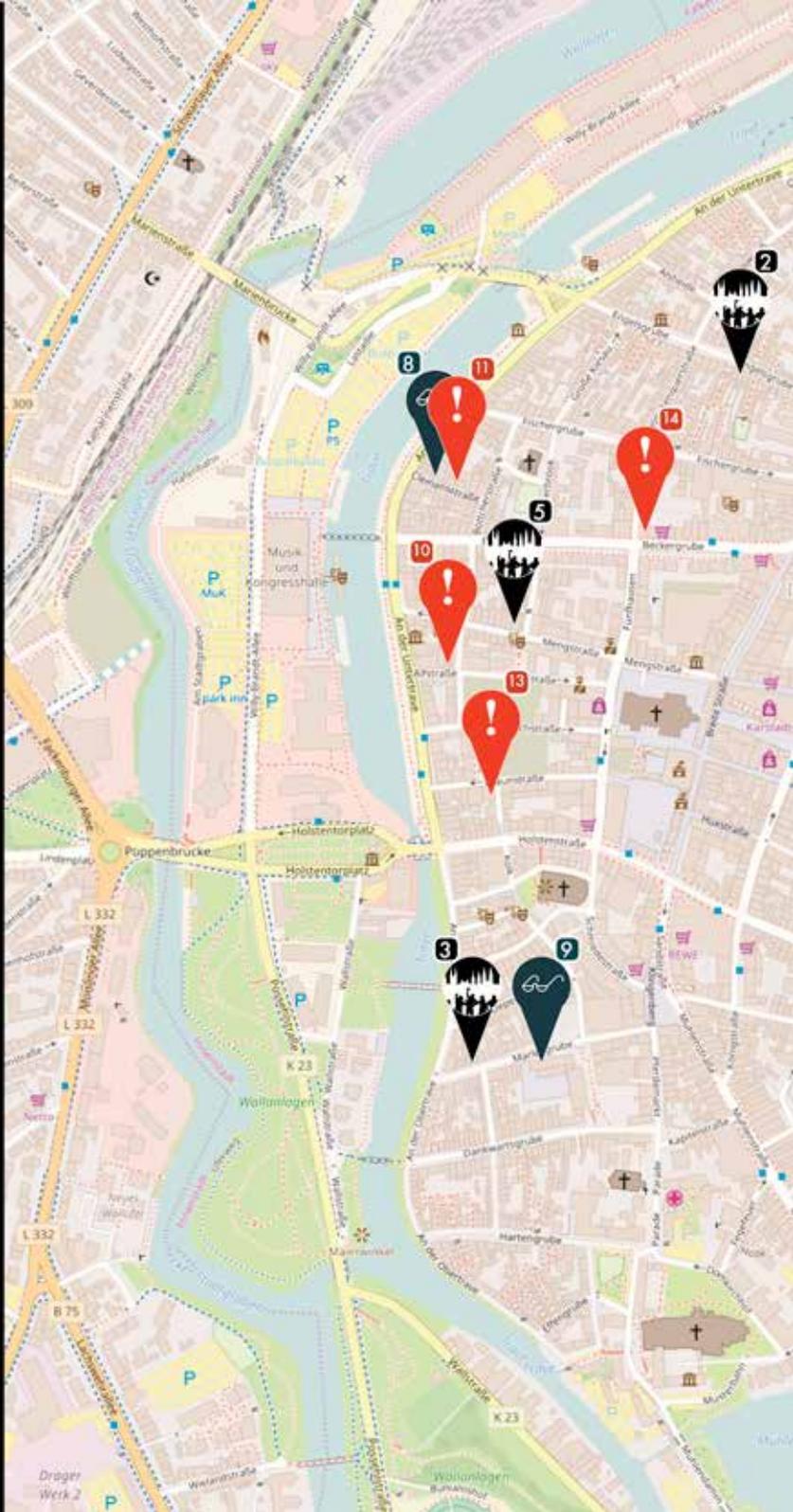
Lieblinge der  
Studierenden

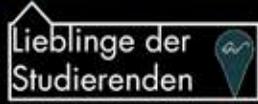
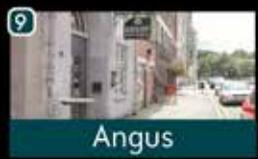
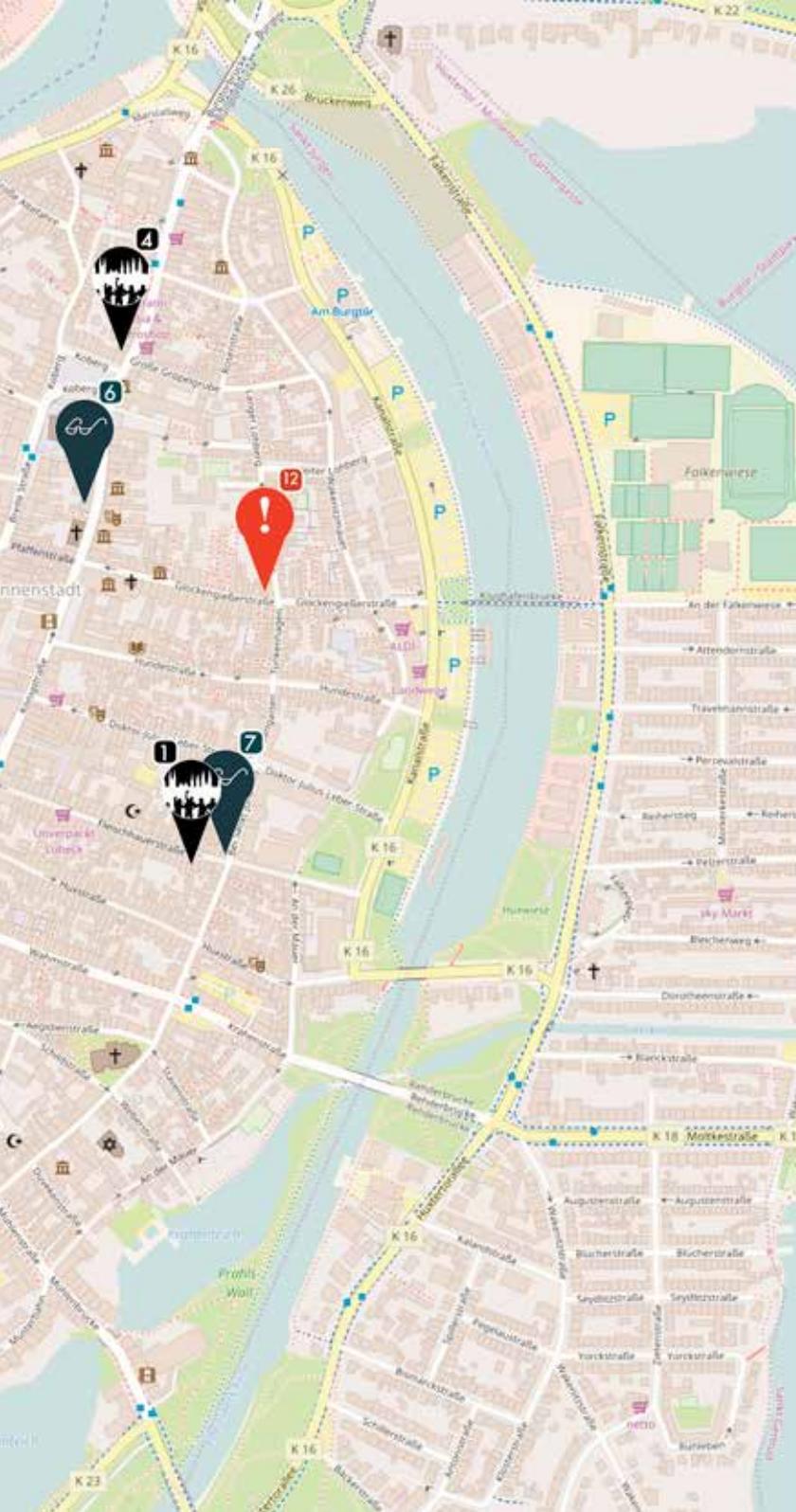


Weltwirtschaft

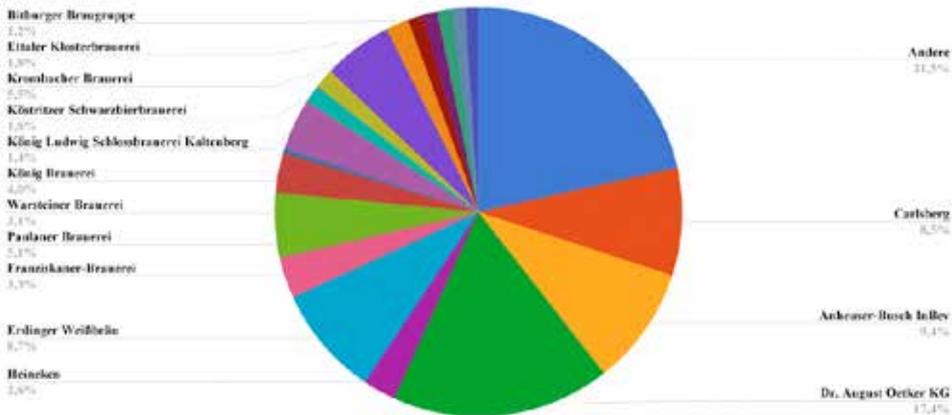


Kandinsky





Quelle: Openstreetmap  
CC-BY-SA 2.0



Unter den gut 800 untersuchten Einträgen auf Getränkekarten sind 17 Prozent Getränke der Dr. Oetker Gruppe. Etwas über 20 Prozent der 73 Eignerfirmen gehören etwa 80 Prozent der Einträge auf den Getränkekarten der Lübecker Gaststätten. Grafik: Lukas Ruge

**Trinken** Hunderte Biersorten warten auf den neugierigen Genießer in den Bars und Restaurants. Wenn man weiß, wo.

# Lübecker Bierlandschaften

von Lukas Ruge.

Von A wie Astra bis Z wie Zywiek: Wer in Lübeck ein Bier trinken möchte, hat eine breite Auswahl. Doch wenn man nicht die richtigen Bars auswählt, mag es so scheinen, als finde man überall nur dieselben paar Standardbiersorten. Warum ist das so? Wir haben die Getränkekarten von 100 Bars und Restaurants in Lübeck untersucht und die Biermarken und Bierpreise verglichen.

Die gute Nachricht zuerst: Es ist gut bestellt um die Vielfalt in der Lübecker Bierlandschaft. 238 verschiedene Biersorten kann man in den 100 untersuchten Gaststätten erhalten – von immerhin 112 verschiedenen Marken (darunter auch Biermischgetränke und alkoholfreie Biere) aus immerhin 19 verschiedenen Ländern. Wer also jedes Bier einmal probieren möchte, ist eine Weile beschäftigt. Die schlechte

Nachricht mag sein, dass nur 73 Firmen als Eigentümer hinter diesen 238 Biersorten stecken.

Die meisten Biersorten sind nach Pilsener Brauart gebraute Biere, immerhin ein Viertel aller Sorten gehören in diese Gruppe, die in Deutschland die beliebteste Biersorte ist. Etwa 10 Prozent sind Biermischgetränke, weitere 10 Prozent sind alkoholfreie Biere. Weizen (Hell, Dunkel, Kristall) stellen weitere 10 Prozent des Lübecker Biermarktes, dazu kommen Lager, Pale Ales, Stouts, Zwickelbiere und Dunkelbiere und vieles mehr in kleineren Prozentteilen.

Biermischgetränke erfreuen sich ungeheimer Beliebtheit. Das Alsterwasser führt dabei die Liste an, in verschiedenen Variationen (Weiß, Gelb, Grün, Rot, Blau und Grenadine) ist es in über 70 der 100 Locations auf der Getränkekarte, und wahrscheinlich auf Nachfrage in noch weite-

ren, zu erhalten. Unter den kommerziellen Mischbieren sind insbesondere Schöffelhofer Grapefruit und Becks Green Lemon vertreten, welche jeweils in ca. 10 Prozent aller Bars angeboten werden.

Aber auch Limette (Jever), Zitrone (König), Curuba (Veltins) Granatapfel oder Birne (beides Schöffelhofer) und natürlich Banane fürs Bananenweizen können in Lübeck gefunden werden.

### Das Netz der Bierfirmen

Natürlich sind gewisse Marken häufig vorhanden, fast die Hälfte der Etablissements (41 Prozent) servieren Jever Pilsener, das damit das am häufigsten zu erhaltende Bier ist. Jever's Mutterkonzern, die Dr. August Oetker KG, ist somit auch der erfolgreichste auf dem Lübecker Biermarkt, das Unternehmen, dem unter anderm auch Radeberger, Clausthaler und Schöffelhofer gehören, ist in 45 Prozent der Schänken präsent. Ebenfalls dominant ist das Belgische Großunternehmen Anheuser-Busch InBev (31 Prozent) zu dem unter anderem Becks und Löwenbräu gehören, und der dänische Brauereimulti Carlsberg (29 Prozent; Holsten, Astra, Tuborg), Erdinger (27 Prozent), die König Brauerei (20 Prozent), Krombacher (18 Prozent) sowie Heineken aus den Niederlanden (13 Prozent; Desperados, Sagres, Murphys) und Paulaner (13 Prozent) und Warsteiner (12 Prozent). Die üblichen Verdächtigen also.

Doch wer sucht wird fündig, auch kleinere Marken sind auf dem Lübecker Bieratlas verzeichnet. Vorrangig in Craft-Bier Schuppen wie der Loge 4 finden sich Biere von unabhängigen Brauereien – darunter einige aus Schleswig-Holstein. Dazu kommen natürlich noch jene Kneipen, die Bier servieren, das es sonst nicht zu kaufen gibt. Das Brauberger ist nicht nur der Ort wo Brauberger Zwickerlbiere gebraut wird, sondern auch der Ort, an dem es gekauft werden kann. Zolln Dunkel erhält der geneigte

Käufer natürlich nur im „Im Alten Zoll'n“. Das Schleswig-Holsteiner Flensburger ist immerhin in drei Bars zu kaufen, darunter in dem bei Studenten sehr beliebten Blauen Engel und in der Moment Kulturbar.

Regionales Bier zu trinken, mag unter ökologischen Gesichtspunkten von Vorteil sein, doch aufregender ist es vielleicht, zum Restaurantbesuch ein Bier aus einer anderen Ecke der Welt zu trinken. Da wäre zum Beispiel die Blechtrommel, die mit Lech, Tyskie, Warka und Zywiec gleich vier verschiedene Biere aus Polen im Angebot hat. Wer eine Pizza im Ecco essen möchte kann dazu ein italienisches Peroni trinken. Und natürlich darf Bier von den Britischen Inseln nicht fehlen: Newcastle Brown Ale, Kilkenny, Guinness, Murphy's und Beavertown kann probieren, wer im IF, Finnigan, Mac Thomas, Kandinsky oder in der Loge 4 vorbeischaut.

Natürlich dürfen auch die Erfinder des Pilseners nicht fehlen: Tschechisches Bier gibt es natürlich auch. Neben Pilsener Urquell und dem beliebten Budweiser erfreut sich auch Krušovice auf der Innenstadtinsel einer gewissen Beliebtheit und kann zum Beispiel im Funambules an der Trave genossen werden. Wem nach türkischem Bier ist, der kann seine Flasche Efes zusammen mit türkischen Spezialitäten im Ali Baba bekommen.

Wem Europa nicht weit genug ist, der möchte sich vielleicht in Larry's Bar in die Marlesgrube setzen. Dort erhält er ein Philippinisches Bier mit spanischem Namen: San Miguel. 1890 von einem Spanier in Manila gegründet gehört die Brauerei heute zu den 15 meistverkauften Biersorten der Welt. Das nahezu identisch aussehende San Miguel, welches portugiesische und spanische Restaurants auf der Insel verkaufen, ist hingegen ein spanisches Bier einer inzwischen unabhängigen Tochterfirma des philippinischen Konzerns.

Aus Japan kommen Kirin und Asahi,



Unter den Pilsenern dominiert Jever den Lübecker Kneipen- und Restaurantmarkt. Grafik: Fabian Schwarze

die man zu Sushi im Mijori trinken kann, und im Onni gibt es Hite aus Korea und Singha aus Thailand. Relativ etabliert ist Tsing Tao Bier aus China, welches man unter anderem am Koberg im Shanghai, oder auch zu studententauglicheren Preisen im Essen und Trinken in der Beckergrube trinken kann.

### Kostenoptimierung

Viele Bars bieten ihre Biersorten in unterschiedlichen Schankgrößen an. Zwischen 0,2 und mehr als einem Liter lässt sich auf der Insel alles finden. Die Intuition sagt, wer das größere Bier bestellt, erhält mehr Bier zu einem geringeren Preis. Doch hier lohnt sich für den durstigen Preisoptimierer ein zweiter Blick: Oftmals sind die kleineren Biere auf den Liter hochgerechnet billiger.

Ansonsten kommt es darauf an, welches Bier man trinken möchte und wo man es trinkt. Unter den knapp 900 für diese Untersuchung erfassten Bierpreisen kostet der Liter Bier im Durchschnitt 8,76 Euro, das günstigste Pils der Lübecker Innenstadt kann allerdings bereits für 4,50 Euro der Liter im Blauen Engel erworben werden. Das teuerste Bier ist dafür auch gleich etwas besonderes: Für 25,5 Euro pro Liter

gehen die Craft-Biere der Marke Schoppe Bräu, zum Beispiel das Holy Shit Ale in der Loge 4, über die Theke.

Auch innerhalb einer Biersorte kann es eine erhebliche Preisspanne geben: Ein Liter dunkles Duckstein vom Fass kann man schon für 7,50 Euro erhalten, setzt man sich am Lindenteller ins Lindenplatzcafe, gönnt man sich das Gänge-Menü im Lachswehr, ist der Liter des niedersächsischen Bieres für 12 Euro pro Liter zu haben. Das populäre Pilsener von Jever kostet vom Fass in der Pfeffermühle nur 6,60 Euro, in der gehobeneren Schiffergesellschaft zahlt man hingegen 9,90 Euro (jeweils Literpreise).

Wer aber wirklich aufs Geld achten muss, kann letztendlich nur eine Entscheidung treffen: Bier im Supermarkt kaufen und an einem angenehmen Ort selbst für die Atmosphäre sorgen. Der Durchschnittspreis eines Holsten Pilseners ist in den Lokalen 613 Prozent des Literpreises der beliebten Halbliter-Dose, bei Jever sind es 488 Prozent, der Aufpreis bei anderen Marken ist vergleichbar. Schlussendlich geht man ja auch nicht aus um günstig zu trinken, sondern wegen der Atmosphäre. Und wo einem diese am besten gefällt, muss jeder selbst herausfinden.



John Kutscher lässt uns an seinem geballten Wissen zum Thema Craft-Bier teilhaben. Foto: Fabian Schwarze

### Craft-Bier Lübecker Bier-Kultur?

# Von Banana Split bis Gurke

von Fabian Schwarze und Henrik Bundt.

Auf unserer Reise durch die Lübecker Bierkultur finden wir uns im seit einem Jahr im Balauerfohr existierenden Craft-Bier-Laden „Craft-Bier Rockstars“ wieder. Hier treffen wir John Kutscher, der uns mit seinem umfassenden Wissen vom Bierbrauen und vor allem den handwerklichen und geschmacklichen Vorzügen von Craft-Bier berichtet.

Vor über fünf Jahren kamen Micha Reese, der Besitzer des Ladens, und John Kutscher mit Craft-Bier in Kontakt. Durch das Interesse am Biertrinken und dem Leitsatz „Learning by Drinking“ bauten sie sich ein umfassendes Wissen zum Thema Bierbraukultur und lokaler Bierbraukunst auf. Dabei ist das Interesse an den verschiedenen Möglichkeiten, neue Geschmacksnoten in dem sonst so bekannt scheinenden Getränk herauszuschmecken, besonders wichtig. Sobald man einmal in der Welt

der Biere angekommen ist, spielen auch Fachzeitschriften und internationale Bier- und sogar spezielle Craft-Bier-Messen eine große Rolle.

Insgesamt 80 Sorten Bier befanden sich zur Eröffnung vor circa einem Jahr in dem nun dicht an dicht vollgestellten Ladenraum. Diese Zahl ist in den Monaten bis zum heutigen Tag auf ungefähr 350 Sorten aus etwa 30 Ländern gestiegen. Allein am Wochenende vor unserem Gespräch stockte der Laden sein Sortiment um 70 Sorten auf.

Die im Laden zu findenden Sorten unterscheiden sich nicht nur durch die Brauart! „Viele Leute kommen hier vorbei und fragen nach einem bestimmten Pils“, erklärt uns John. „Davon haben wir nur ein halbes Regal.“. Andere Brauarten, wie Stout, Porter, Ale und Lager füllen die restlichen Regale. Für die anderen Sorten der Biere kommen jeweils andere Sorten Hefe oder Hopfen – verantwortlich für fruchtige Noten wie Zitrus oder Mango – und

unterschiedlichste Malzsorten – durch verschiedene Weiterverarbeitungsvorgänge wichtig für rauchige oder röstige Aromen – zum Einsatz.

„Wichtig für die Craft-Bier-Kultur ist der Bezug zu den lokalen Brauereien und der direkte Kontakt zu den Braumeistern“, erklärt uns John. Aus diesem Grund sind hauptsächlich Biersorten aus Deutschland vertreten. Auch auffällig ist, dass Norddeutschland – vor allem Hamburg und Schleswig-Holstein – häufig an den Regalen gelesen werden kann. Da Craft-Bier nicht oder nur in geringen Mengen exportiert wird, sind Biere aus Übersee selten, aber trotzdem auch über Craft-Bier-Großhändler oder eigene Bemühungen zu internationalen Kontakten zu finden. Dabei kommt es sehr auf den persönlichen Geschmack des Verkäufers und den klassischen Biertrinker an. Hier in Norddeutschland finden die eher herben Biere – dabei vor allem verschiedene Sorten Ale – viele Abnehmer.

Das wohl lokalste Bier kommt vom etwa 20 Kilometer entfernten Timmendorfer Strand und ist unter dem Namen Sudden Death Brewing zu finden. Der aus der Eishockeyszene stammende Begriff spielt auf die Vergangenheit der Braumeister im Timmendorfer Eissport an, durch den sie unter anderem über die Verbindungen zur amerikanischen Eishockeyszene auch mit der in den USA facettenreicheren Bier- und vor allem Craft-Bier-Kultur im Kontakt kamen.

Für ein Lieblingsbier kann sich John – obwohl oder vielleicht gerade weil er fast 90 Prozent der zum Verkauf stehenden Biere bereits probiert hat – nicht entscheiden, aber er nennt uns einen seiner aktuellen Favoriten, das Tough-Guy-Ale der Sudden Death Brewing Co.: „Dabei kommt es auf den Bierstil und die Stimmung an. Es duftet fruchtig und verströmt eine großartige Grapefruitnote. Leicht harzig, schön trüb,

durch 10 Prozent Weizenmalz und mit langanhaltender Bitterkeit!“

Auch auf unsere Nachfragen nach einem etwas anderen Bier, das etwas süßer, vielleicht etwas malzig schmeckt oder sogar den bereits von ihm genannten schokoladigen Geschmack aufweist, greift er gezielt in eines der Regale und reicht uns aus der Nähe der „politisch angehauchten“ Biere „Putin“ und „Obama“ eine Dose mit britischem Surreal Stout. „Ein leichtes Stout mit wenig Prozent, mit stark schokoladigen Aromen“. Auch „Jungle King“ aus Timmendorf, welches als „Banana Split Style Porter“ vertrieben wird, wird als schokoladig wie Herrensokolade beschrieben. Es ist als Porter gebraut, jedoch mit Hefe versetzt, die normalerweise für Weizen verwendet wird – das bringt bananenähnliche Aromen mit ein.

Auch mit einem Hamburger Bier aus der Hopper Brauerei in der Tasche verlassen wir den Laden. Dieses als geschmacklich exotischste Bier beschriebene Tutti Frutti soll säuerlich und frisch schmecken. Als besonderen Kick an der Sache nennt John, dass es mit Salatgurken aufgebraut wird: „Es hat geschmacklich weniger mit Bier zu tun, schmeckt aber sehr nach Gurke!“

Zurück in der Redaktion werden die drei Biere verkostet. Dabei kommt das „Dark Arts: Surreal Stout“, das geschmacklich mit einem süßlichen Guinness vergleichbar ist am besten an. Worte wie „erfrischend“ und „süßlich“ fallen. Die Schokoladenaromen fallen unseren vermutlich wenig geübten Geschmacksnerven nicht auf. Als nächstes das Timmendorfer „Jungle King“: Ein bitteres nach einstimmiger Meinung nach Kaffee schmeckendes Bier mit dunklem Schaum. Den Meisten ist es jedoch zu bitter, aber für norddeutsche Freunde von herben Bieren vermutlich ideal. Zuletzt kommt der Exot. Das ungewöhnlich stark nach Gurke und Melone riechende „Tutti Frutti“ aus der Hopper



Brauarten wie Stout, Porter, Ale und Lager füllen die Regale des Ladens im Balauerfohr. Foto: Fabian Schwarze

Brauerei. Hier gehen die Meinungen stark auseinander. Von „süß wie Kaugummi und leicht blumig“ bis zu einem simplen „Bäh“ bleibt das Bier nicht frei von starker Kritik. Ein sehr ungewöhnliches eher als Biermischgetränk zu beschreibendes Erlebnis. Mehr als ein kleines Glas ist in diesem Fall aber wahrscheinlich nicht nötig.

Der Laden wird unter den Lübeckern sehr gut aufgenommen. „Mehr Regale können wir hier im Laden nicht unterbringen!“, erklärt John. Auch lokale Gastronomen werden teilweise mit Craft-Bier beliefert. Im Laden selbst kann man sich bei einer Preisspanne von etwa zwei bis 16 Euro pro Flasche oder Dose – ein gro-

ßer Unterschied für das lichtempfindliche Endprodukt – einmal quer durch die Welt des Craft-Biers probieren. Dabei liegt der Durchschnittspreis um die drei Euro, so dass man bei sechs Flaschen mit ungefähr 18 Euro rechnen kann.

Auch Tastings werden angeboten. Diese finden ein- bis zweimal wöchentlich auf Anfrage meist freitags oder samstags statt. Für 29 Euro pro Person können sich die Probierer durch sieben Biere testen und werden dabei in zwei Stunden mit zu dem jeweiligen Bierstil passendem Neutralisator – Brot, Chips, Nüssen, Schokolade oder ähnlichem – und einer geballten Ladung neuem Wissen versorgt.

### Weitere Informationen

Auf der Webseite [craftbeerrockstars.de](http://craftbeerrockstars.de) können sowohl Tastings gebucht als auch Biere bestellt werden.



„Wir diskutieren im großen Kreis darüber, ob man mit oder nur über die AfD sprechen sollte.“ Foto: Lukas Ruge

**Wahlkampf** Was passiert eigentlich, wenn ein muslimischer, progressiver Deutscher die AfD besucht und ihnen zuhören will? Alle reden über sie – keiner mit ihnen. Von der Podiumsdiskussion im Audimax auf Befehl systematisch ausgeschlossen, scheint niemand die AfDler zu kennen. Wer sind die also? Und wer sind eigentlich die, die es besser wissen? Ein Kommentar.

## Da habe ich also die AfD besucht...

von Ali Mansour.

Beim Essen in der Mensa höre ich davon, dass Frauke Petry nach Lübeck kommt. Die AfD will ihren Wahlkampfabschluss zur Landtagswahl mit Vorträgen auf einer großen Veranstaltung feiern. Wir diskutieren im großen Kreis darüber, ob man mit oder nur über die AfD sprechen sollte. Einige sagen, man müsse der AfD jegliche Büh-

ne nehmen und sie nicht zu Wort kommen lassen dürfen, so überlasse man nämlich Faschisten das Feld. Ich stehe dem gegenüber und sage, wir müssen mit ihnen reden und unser Unverständnis spüren lassen. Wichtig ist, dass man nicht zu dem wird, was man der AfD vorwirft: Ein Faschist. Denn Faschismus ist beim besten Willen nichts, was die Rechten gepachtet haben. Faschismus findet man ebenso im linken

Lager. Faschismus wird in der Regel im politisch nationalistischen Spektrum definiert. Faschismus kann aber auch heißen: Ich exkludiere eine Person aufgrund eines beliebigen Charakteristikums aus der bestehenden Gemeinschaft und bin bestrebt ähnliche Personen ausgeschlossen zu lassen. Sprachlich leitet sich ‚Faschismus‘ vom italienischen ‚fascio‘ ab, was ‚Verein‘ oder ‚Bund‘ bedeutet. Diesen ‚Bund‘ werde ich zwei Tage später von links wie von rechts demonstriert bekommen.

Mein Bruder und zwei Freunde melden sich mit mir zur Veranstaltung an. Erwähnenswert ist in diesem Kontext, dass die beiden Freunde traditionell deutsche Namen haben. Sie melden sich als Gast an und fügen meinen Bruder und mich als „+1“ hinzu. Man weiß ja nie. Die AfD möchte Namen, volle Anschrift, E-Mail und Telefonnummer.

Jetzt lesen wir auch von der Gegendemonstration. Ich erinnere mich an die Gegendemo, als Frauke Petry zum Wahlkampfauftakt in Lübeck war, und mir wird sofort ein wenig flau im Bauch. Immerhin müssen wir an denen vorbei, um aufs Gelände zu kommen.

Wir stehen nun zu viert an der Ecke Engelsgrube/Untertrave. Es regnet stark und wir hören von weitem die Pfiffe und das Gebrüll der Gegendemo. Wir sehen ein paar rote Fahnen und einiges an Polizeiaufgebot. An der Ampel spricht uns ein Mann Mitte 50 an, wir wollten doch bestimmt ‚zu der Veranstaltung da‘ und deutet auf die Mediadocks. Etwas geistesabwesend greife ich nach meiner ausgedruckten AfD-Einladung und bestätige. Plötzlich zieht er einen Stapel DIN A4-Zettel aus seiner Jacke und drückt einem von uns aggressiv ein Blatt an die Brust. „Könnte Euch nicht schaden, sich mal zu belesen, wie das mit den Grundrechten aussieht.“ sagt er und grinst gehässig. Ich erkenne Artikel 5 und 8 des Grundgesetzes. Meinungs- und Ver-

sammlungsfreiheit. Etwas ironisch denke ich. Trotzdem falle ich dem Mann etwas sauer ins Wort und sage „Genau das ist es doch, was hier nicht funktioniert – warum sind Sie so aggressiv? Ja, wir gehen auf diese Veranstaltung – nicht auf diese. Ich zeige jeweils auf das Veranstaltungsgebäude und die Gegendemo. Das Gesicht des Mannes hellt auf, er schämt sich etwas, ist aber dann wieder sehr euphorisch und ruft „Na dann, entschuldigt, ich dachte ihr gehört zu diesen Deppen! Dann braucht ihr das hier ja auch nicht mehr.“. Er will uns die Grundgesetzartikel wieder abnehmen, ich verneine, wir wollen es behalten.

Wir gehen über die Straße und kommen der lauten Gegendemo näher, die direkt an der Auffahrt zu den Docks stattfindet. Es führt kein Weg daran vorbei. Ich bin insgeheim froh, dass es so stark regnet, ich habe eine Entschuldigung, warum ich meine Kapuze so tief ins Gesicht ziehe. Die Polizisten lotsen uns zu einem kleinen Mann mit Liste, offensichtlich der AfD-Wachmann. Während wir dort stehen und unsere Einladungen geprüft werden, sehe ich in die Gesichter der Gegendemonstranten. Ich erkenne eine Kommilitonin, sie erkennt mich, ihre Gesichtszüge entgleiten, sie ruft laut und erschrocken meinen Namen. Ich hoffe in diesem Moment nur, dass alle anderen laut genug waren, als dass weder Polizei, noch der AfD-Wachmann etwas davon mitbekommen. Ich sehe mich weiter um. Menschen schauen mir auf wenige Meter Entfernung tief in die Augen und schreien mir zu „Ganz Lübeck hasst dich!“. Ein junger Mann schreit „Du Nazi!“. Ein anderer zeigt auf uns und ruft „Faschisten!“. Das Eis ist gebrochen, ich muss anfangen zu grinsen, so absurd kommt mir diese Situation vor. Wer mich kennen gelernt hat, weiß, ich bin sehr politisch. Müsste man mich einordnen, würde man mich irgendwo zwischen Sozialdemokraten und So-



Die AfD ist seit der vergangenen Landtagswahl auch im Kieler Landeshaus vertreten. Foto: Fabian Schwarze

zialisten finden. Als ehemaliger SPDler stehe ich also dort und werde als Nazi beschimpft – von den Leuten, die vor zwei Tagen im Schranken noch neben mir Gregor Gysi Beifall spendeten. Mein Bruder fühlt sich ähnlich. Ich muss breit grinsen, was die Masse offenbar nur wütender macht und so fliegen uns mehr Beleidigungen entgegen. Jetzt werden wir von der Polizei durch die Schleuse begleitet. Kurz bevor wir auf dem Gelände ankommen, stehen zwei unscheinbare Personen in schwarz mit einer Spiegelreflexkamera dort. Ich bemerke viel zu spät, dass gerade aus 40 cm Entfernung eine Großaufnahme meines Gesichts gemacht wurde. Wir sind alle vier verunsichert: Sollen wir zurückgehen und uns den beiden zu erkennen geben und riskieren, dass jemand es mitbekommt? Was passiert mit den Fotos? Wer sind die und was haben die von diesen Fotos? Wir entschließen uns weiterzugehen.

Das, was dort auf Gegendemonstrationen stattfindet, ist unsäglich und undemo-

kratisch. Ja, man kann und sollte die AfD nicht gut finden. Ja, die AfD vertritt rassistische Standpunkte und ist plump, flach und täuscht und lügt bewusst. Das alles ändert aber nichts daran, dass sie eine Partei ist, die auf dem Boden unserer Verfassung das Recht hat, Wahlkampf zu machen und demokratisch gewählte Parlamentarier zu entsenden. Das mag uns nicht gefallen, aber das ist Demokratie. Niemand darf sich zum neuen Hüter der Demokratie ernennen, ihre Werte schützen und dabei genau diese mit Füßen treten. Demokratie heißt nicht nur, seine eigene (für richtig gehaltene) Meinung sagen zu dürfen, sondern auch die unbequeme Meinung anderer auszuhalten. Genau das ist es nämlich, was ich mir wünsche. Dass wir die AfD aushalten, bis sie in sich zusammenfällt. Die AfD macht nichts anderes als sich ständig als Anti-Establishment aufzustellen. Echte Inhalte gibt es schlicht nicht. Nur wenn ständig mit dem Finger auf sie gezeigt wird, bietet man ihnen weiterhin eine Front, der sie sich gegenüberstellen kann. Nehmen

wir den Finger herunter und hören zu. Fragen wir. Zwingen wir die AfD, sich mit sich selbst und ihren non-existent Inhalten auseinanderzusetzen.

Menschen, die der AfD nahestehen oder sie wählen, so offen und aggressiv zu diffamieren, bringt uns nicht weiter. Man wirft der AfD vor, sie würde einfache Feindbilder schaffen. Nun müssen wir den Intellekt aufbringen, uns selbst zu reflektieren. Was haben diese Gegendemonstranten denn anderes getan? Der AfD-Wähler wird doch simpel und pauschal als Nazi, Faschist und Unmensch abgestempelt und damit aus der öffentlichen Gesellschaft ausgeschlossen. Ist das denn auch nur einen Deut weniger faschistisch als die AfD? An dieser Stelle kommt oft das Argument, Meinungen müsse man aushalten, aber die AfD überschreite eben Grenzen. Ich möchte nicht falsch verstanden werden: Wenn eine von Storch den Schießbefehl fordert, müssen wir aufspringen, protestieren und ihr und ihren Anhängern zeigen, was wir über gefährliche Phrasen zum Stimmenfang denken, und entschieden als demokratische Gemeinschaft gegen exekutiv-mörderische Meinungen gehalten. Wenn der Berliner AfD-Abgeordnete Nerstheimer Lesben und Schwule als „degenerierte Spezies“ bezeichnet, müssen wir laut aufschreien und diesem Mann zeigen, was wir von seiner Menschenverachtung halten, und ihm das Grundgesetz sehr penetrant unter die Nase halten. Unser Deutschland hat Zukunft und prosperiert. Sein Deutschland ist untergegangen und wird nicht wiederkehren. Daran müssen wir ihn erinnern.

Nun bleibt trotzdem die Frage im Raum, die ich gerne an die Studierenden stelle: Was wollen wir mit vier Millionen AfD-Wählern machen? Wollen wir die alle als Nazis diffamieren, in eine Ecke drängen und hoffen, dass sie implodieren? Ist das die adäquate Reaktion einer aufgeklärten Gesellschaft im 21. Jahrhundert, wenn

Menschen den falschen Anführern folgen? Sie einfach exkludieren und hoffen, sie verschwänden? Ich sage, wir müssen diesen Menschen eine Tür öffnen, jederzeit zurückzukommen. Egal, was sie gesagt oder getan haben – wir müssen als Gesellschaft stark genug sein, Menschen wieder in unser politisches und gesellschaftliches Leben zu lassen, wenn sie eingestanden haben, dass sie Fehler gemacht haben und falsch lagen. Das heißt nicht, dass ich Björn Höcke zum Freund möchte. Dieser Mann wird sich nie groß ändern. Aber meine Nachbarin, die auf die AfD hereinfiel und bei solchen Aussagen merkt, dass sie nicht haltbar sind, sollte die Gelegenheit haben, durch die Stadt zu gehen, ohne das Gefühl zu haben, „ganz Lübeck hasse sie“. Wo erdreisten wir uns eigentlich, zu bestimmen, wer ein guter und wer ein schlechter Mensch sei?

Im Übrigen sollte man sich daher anschauen, wer die AfD wählt. Schaut man sich den Wahlkreis Essen an, wird man sehen, dass hier viele Arbeiter und ehemalige SPD-Wähler zur AfD übergelaufen sind. Waren diese Menschen also vor drei Jahren noch gute, rechtsschaffende, hart arbeitende Bürger, sind es heute rassistische, ausländerfeindliche Unmenschen? Diese Bewertung sollten die „Nazi“-Rufenden noch einmal genau reflektieren.

Ich habe mir vorgenommen diesen Artikel sehr ehrlich zu schreiben. Dazu gehört für mich auch, Emotionen zuzugeben, die vielleicht fehl am Platz sind. In dem Moment, an dem wir die Demo hinter uns gelassen hatten und uns in Sicherheit wiegen, fällt eine riesige Last von mir ab, die ich weder erwartet noch aktiv gespürt hatte. Ich fühle mich sicher und dazu beflügelt, mich endlich fallen lassen zu können. Also auch mich endlich so zu geben, wie ich bin und was ich denke.

Nach einer erneuten Personenkontrolle sind wir endlich im Gebäude und setzen uns



Zur Podiumsdiskussion im Audimax wurde die AfD nicht eingeladen. Foto: Fabian Schwarze

in die letzte Reihe des Saals. Die Stimmung ist ausgelassen, freundschaftlich wenn nicht sogar familiär. Es wird Bier, Sekt und Orangensaft getrunken. Man hat die Wahl zwischen Brezeln, Wurst und Kartoffelsalat oder Pommes. An der Kasse wird gescherzt und gelacht. Die Menschen fühlen sich sichtlich wohl und halten Klönschnack. Ich stelle mich draußen zu den Rauchern und komme schnell ins Gespräch. Ob ich zu der ‚Jungen Alternative‘ gehöre. Ich verkneife mir ein Grinsen und verneine. „Es wird so viel über euch geredet, da dachte ich, ich höre mir das mal aus erster Hand an. Ich möchte mich nicht auf das verlassen, was man so hört. Ich will selbst hören.“ Er, Anfang 40, arbeitet in einem Logistikunternehmen am Schreibtisch, Frau, Kinder, kurzum: Mitte der Gesellschaft. An seinem erfreuten Gesichtsausdruck merke ich, dass mein harmlos gemeinter Satz als Einladung zu einem Lügenpresse-Gespräch gedeutet wurde. So kommt es dann auch

– ehe ich mich versehe, reden wir über Wahlstatistiken, welchen Instituten man vertrauen könne, welchen nicht. Der Chef von diesem und jenem Prognose-Institut sei ja SPD-Mitglied, entsprechend könne man diese Schätzungen ja gleich verwerfen. Der AfD würden Prozente abgezogen, der SPD oben draufgeschlagen. Ich stelle mich etwas schwer von Begriff und möchte es klar und nicht durch die Blume: „Sie vermuten also Manipulation und Betrug?“ „Selbstverständlich.“ Von innen wird gerufen, die Vorträge beginnen. Er verabschiedet sich freundschaftlich und geht rein. Ich bin jetzt ein Gleicher unter Gleichen.

Der Abend beginnt thematisch mit einem Bericht zum bisherigen Wahlkampf. Es wird davon berichtet, wie stark die AfD in ihrem Wahlkampf gestört und behindert wurde. Angeblich seien 90% der Plakate angehängt oder zerstört worden. Ich möchte klar sagen: Jedes zerstörte AfD-Plakat ist eines zu viel. Wir stehen nicht über un-

serem eigenen Grundgesetz. Das meine ich nicht juristisch, sondern ideell. Wir können nicht proklamieren, Deutschland vor einer faschistischen Gefahr, die die Demokratie zerstören will, zu beschützen, und gleichzeitig unsere Demokratie im Herzen angreifen: Meinungen, die uns nicht passen, ausschließen und unterdrücken. Die demokratischen Grundsätze unterscheiden nicht zwischen den Gesichtern auf den Plakaten. Jeder hat das Recht, zu werben. Ich kann also die ersten Minuten dem Redner lauschen und muss den Kopf schütteln: Einige AfDler werden beim Wahlkampf angegriffen, einer muss stationär behandelt werden. Das ist zu viel und darf nicht passieren.

Nachdem sich die Redner und ihre Zuhörer also im Selbstmitleid gesuhlt haben, beginnt die große Wiederauferstehung: Neue Taktiken für ungestörten Wahlkampf. Die AfD mietet Flugzeuge mit Banner. Der Redner ruft aus: „Wir haben die politische Lufthoheit!“ Synchron müssen wir vier in der letzten Reihe erstaunt schlucken. Ein Geschmäckle. Er erzählt, der AfD-Flieger hätte über einer Veranstaltung gekreist, bei der die Kanzlerin teilnahm. Dazu: „Die CDU bleibt weiterhin im Fadenkreuz unserer Luftwaffe!“. Jubel. Das war nun kein Geschmäckle mehr, das war einfach nur geschmacklos. Jubelnd in der ersten Reihe sitzt übrigens Frau von Sayn-Wittgenstein, Kandidatin für den Landtag. Die Fürstin wurde erst kürzlich von ihrem Verwandten Fürst Schaumburg als „parasitär“ und rechts bezeichnet. Schließlich wird noch vom AfD-LKW berichtet, der mit bedruckten Stahl-Tafeln durch die Stadt fahre. Dieser Bus sei „unzerstörbar“. Wieder Jubel. Diese Kriegsbilder, die die AfD ihren Fans vorzeichnet, sind Ausdruck tiefster Perversion und der Beweis, dass die Redner so etwas wie Taktgefühl nicht besitzen. Der fehlende Respekt vor der deutschen Geschichte und ihren Opfern macht die AfD

moralisch nicht haltbar und verabscheuungswert.

Die Vorträge sind ziel- und zügellos. Themenschwerpunkte gibt es eigentlich nicht. Frau von Sayn-Wittgenstein beginnt zu erzählen, wie sie sich ihre Rente vorgestellt hatte – mit Reisen nach Russland. Das ginge nun nicht mehr, die Rente würde zu wenig. Dass das an einer schlechten Arbeits- und Rentenpolitik liegt, ist ihr egal. Völlig ohne Zusammenhang beginnt sie aus tiefster Wut zu brüllen „Waren Sie in letzter Zeit mal am Hamburger Hauptbahnhof? Da kommen die ganzen Banden und Großfamilien mittlerweile bis an den Bahnsteig!“ Die würden betteln, betrügen, bestehlen, belagern. Tolle Alliteration Sie außerordentlich abgedroschener Ausländerfeind. Die Erklärung, warum bettelnde Ausländer jetzt Schuld daran seien, dass sie mit ihrer Rente nicht mehr nach Russland könne, bleibt uns verwehrt. Aber es wird wieder gejubelt.

Allmählich fällt es schwer, nicht aufzufallen, da wir bisher kein einziges Mal geklatscht haben. Und es den gesamten Abend nicht ein einziges Mal tun werden. Wir werden mittlerweile auch beäugt, wie mir zufällig auffällt. In der anderen Raumhälfte sitzt eine Gruppe junger Männer, die uns mit scharfem Blick mustert und immer dann zu uns schaut, wenn heftiger Applaus zu erwarten wäre. Sorry – kein Applaus unsererseits. Seitdem steht dann auch ein gelangweilter Riese, privater Sicherheitsdienst wie wir vermuten, direkt hinter uns. Das kann ich ihnen aber auch nicht verübeln. Wahrscheinlich muss man erfahrungsgemäß damit rechnen, dass „Fremde“ eher Störenfriede sind als friedliche Zuhörer. Auch das ist übrigens ein Armutszeugnis für uns Demokraten. Die Gäste und die Riesen, die die Veranstaltung absichern, kennen sich übrigens – scheinen selbst Parteimitglieder zu sein. Nach der Veranstaltung erfahre ich, dass jeder von

uns Vieren unabhängig voneinander (zugegeben unangemessen) historisch assoziiert hatte.

Dass die AfD auch politisch nichts zu bieten hat, bewiesen uns die Redner im Folgenden. Der rhetorisch geniale Bundestagskandidat der AfD für Lübeck spricht zur Finanzpolitik von EZB und Banken. Ich bin überzeugt, nicht einmal er kann seinen Ausführungen folgen. Ist aber auch unwichtig, denn die Quintessenz ist: Zu viele Ausländer in Deutschland. Es wird eine Statistik nach der anderen genannt (übrigens jedes Mal ohne Quellenverweis), die beweisen soll, wie schlecht es Schleswig-Holstein und Deutschland gehe, wie sehr wir – das deutsche Volk – litten und wer der Übeltäter sei. Jede der genannten Zahlen ist völlig undifferenziert, wird gedeutet, wo nicht gedeutet werden darf. Es wird statistisch schlampig gearbeitet und Zahlen ohne jegliche Aussagekraft als Argument benutzt. Eine meiner Lieblingsstatistiken an diesem Abend: Eine EU-weite Studie hätte untersucht, wie groß der Anteil der Bevölkerung ist, die ein „Eigenheim“ besäßen. Deutschland würde miserabel abschneiden und „selbst“ Rumänien liege bei über 80% vor Deutschland. Den Gesichtern entnehme ich, es scheint bereits eine Beleidigung, dass die Rumänen in irgendetwas vor den Deutschen liegen. Dass ein Eigenheim in Deutschland ein Reihenhaus, eine Eigentumswohnung und Ähnliches ist, in Rumänien hingegen einfache Hütten auf dem Land oder selbstgebaute Generationshäuser ebenso als Eigenheim real existieren und damit zählen, bleibt völlig undifferenziert.

Die AfD beklagt sich ja immer, man würde sie auf ihre Flüchtlingspolitik reduzieren. Dabei suhlen sie sich selbst in ihrem falschen und populistischen Themengebiet und schieben große Masken wie „innere Sicherheit“ vor ihr wahres Gesicht. Kein einziges Mal wird ernsthaft über et-

was anderes geredet als über Flüchtlinge. Das Leid des gesamten deutschen Volkes gehe eigentlich von ihnen aus. Vor allem von minderjährigen Flüchtlingen, die an diesem Abend erstaunlich oft dran glauben müssen. Ich hingegen verliere meinen Glauben an den gesunden Menschenverstand, als Frau von Sayn-Wittgenstein fordert, man solle die jährlichen vier Milliarden Euro, die wir für diese Kinder aufbrächten, endlich „den Menschen zur Verfügung stellen, die es bitter nötig“ hätten. Statt eines Seitenhiebes meinerseits bitte ich den Leser an dieser Stelle lieber darum, den letzten Satz noch einmal zu lesen und dessen Perversion zu begreifen.

Noch einmal interessant wird der Abend, als ein Mann Anfang 30 sich erdreistet, die Frage zu stellen, wie man denn die Lübecker Wirtschaft ankurbeln wolle. Kurz entgleiten den Spitzenkandidaten die Gesichtszüge, das Wort wird zwischen den Vertretern hin und hergeschoben – der Bundestagskandidat dreht und wendet sich, gibt dann doch zu, keine Ahnung von der Thematik zu haben. Schließlich ergreift Herr Schaffer das Mikrofon und beginnt langsam und unsicher, irgendetwas von Ausgaben und Einnahmen zu stammeln. Nach kurzem, ziellosen Gerede fängt er sich und antwortet: Grenzen zu. Dann ginge das mit der Wirtschaft auch wieder. Der Gipfel der Dreistigkeit ist erreicht (denke ich, nicht wissend, was mich noch erwartet). An diesem Abend werden immer wieder pseudomäßig Themen wie Bildung, Gesundheit oder Wohnen angesprochen und tatsächlich schaffen es die Redner immer irgendwie, den Bogen zu den Flüchtlingen zu bekommen, ohne sich einer Thematik ernsthaft inhaltlich gestellt zu haben. Die AfD bietet keine einzige adäquate Antwort. Claus Schaffer ist übrigens Kriminalhauptkommissar bei der Landespolizei Schleswig-Holstein und drückt sich stets bedacht und vorsichtig

aus. Nichtsdestotrotz versteht er sich selbst als den neuen Rainer Wendt, der glaubt, die Tatsache, Polizist zu sein, legitimiere es immer im Namen der gesamten deutschen Polizei zu sprechen, wenn er seine Ressentiments über kriminelle Ausländer von sich gibt. Ein kurzes Gespräch mit den Polizisten an der Schleuse nach der Veranstaltung lässt vermuten: Schaffer genießt nicht den Rückhalt bei der Polizei, den er propagiert.

Der Abend neigt sich dem Ende zu. Ein älterer Herr aus dem Publikum bittet um das Mikrofon. Er erzählt von seiner Kindheit in der Hitler-Jugend. Er denke mit Schmerz an das zurück, was die Nazis ihm und seinen Freunden „angetan“ haben, wie er es formuliert. Es sei unsere Pflicht, zu verhindern, dass Kinder jemals wieder politisch instrumentalisiert würden oder Ideologien aufgezwängt bekämen. Vier Gesichter in der letzten Reihe hellen auf und wir glauben, einen mutigen Mann sprechen zu hören, der als Zeitzeuge der AfD in ihr Gewissen reden will. Er erzählt weiter von vielen türkischen Gastarbeitern, die er beschäftigt habe. Das seien alles gute und fleißige Menschen gewesen. Was folgt wurde für meinen Bruder und mich zur unerträglichen emotionalen Achterbahn. Mit einem kräftigen „aber“ erhebt er wütend seine Stimme und ruft ins Mikrofon, „diese Menschen“ seien weder gewillt, noch fähig zur Integration. Sie würden nicht zurückkehren wollen und seien nicht fähig, innerhalb der deutschen Gesellschaft zu leben. Etwas verunsichert, welche Personengruppe der Herr jetzt genau meint, ob Türken, Araber, Muslime oder schlicht Gastarbeiter aller Couleur, lauschen wir weiter seiner sich überschlagenden Stimme. Er löst auf: „Die Muslime“ gehören nicht hier her, genau wie der Islam auch nicht zu Deutschland gehöre. Er malt das Bild eines barbarischen Hinterwäldlers, der nicht in der Lage sei, sich an Regeln

zu halten. Sie seien anders, man wolle sie hier nicht, sie sollten weg, denn hier sei nicht ihre Heimat und willkommen seien sie auch nicht. Der Saal verfällt in tosenden Beifall, die Zuhörer jubeln dem Mann zu. Ich merke, wie mir das Blut in den Kopf schießt. Mein Bruder und ich schauen uns an und wissen, wir entscheiden gerade beide, ob wir eingreifen oder schweigen. Wir erkennen gegenseitig die Tränen, die sich in unseren Augen stauen. Tränen der Wut beim Hitzkopf, meinem Bruder – Tränen der Scham und der tiefen Erschütterung bei mir, der sich von seinen Landsmännern verraten und an den Pranger gestellt fühlt.

Wir, die wir der deutschen Sprache mächtig sind, hier geboren sind, hier zur Schule gingen und hier studieren. Im Saal wird hemmungslos applaudiert, man scheint dem Zeitzeugen gebührenden Respekt zollen zu wollen. Er konnte aussprechen, was viele denken, aber es nicht wagten auszusprechen, aus Angst vor der Nazi-Keule. Nun stellt sich ein Mann hin, der sich selbst als Opfer des Nationalsozialismus versteht, es sich also verböte ihn zu maßregeln und spricht Klartext.

Wissend, dass die historische Assoziation hinter uns steht, entschließen wir uns zu schweigen. Wir verlassen geschlossen den Saal. Den Plan, nach der Veranstaltung mit den Rednern und Zuhörern ins Gespräch zu kommen, verwerfen wir. Nicht, weil es sich nicht lohnen würde, sondern weil wir schlicht zu verletzt sind und wahrscheinlich zu keinem sinnigen Gespräch mehr in der Lage wären.

Wir bedanken uns gegenseitig bei einander, uns animiert zu haben, dieses Experiment zu wagen, und lassen den Abend ausklingen. Was bleibt ist die Überzeugung, jeder sollte sich so eine Veranstaltung einmal angetan haben und das Gespräch suchen. Auch für mich gilt: Sollten Sie, einer der AfD-Redner, das Gespräch suchen – Sie sind eingeladen.

**Konzert** Von Star Trek bis Arielle – die Lübeck Pop Symphonics laden ein.

# Auf in fremde Welten!

von Anne Zbikowski.

Abwechslungsreiche Stücke, eine herzliche Atmosphäre und jedes Semester Konzerte unter einem neuen Motto – das sind die drei Dinge, die einem sofort zu den Lübeck Pop Symphonics einfallen! 2008 gegründet sind die Lübeck Pop Symphonics das jüngste studentische Musikensemble der Universität zu Lübeck.

Und da wird es nie langweilig: Als Kombination aus Orchester, Chor und Band bietet das Ensemble dem Zuhörer ein buntgemischtes Programm aus Musical, Rock&Pop und Filmmusik.

Derzeit bestehen die Lübeck Pop Symphonics aus über 70 Mitgliedern aller Instrumenten- und Altersgruppen, die zusammen am stets wechselnden Programm arbeiten. Neben den wöchentlichen Proben (der Chor probt immer dienstags, Orchester und Band immer mittwochs) findet einmal im Semester ein Probenwochenende statt, an dem dem Programm der letzte Schliff verpasst wird. Mit genügend Pausen für Kanutouren und sonstige Entspannung, versteht sich!

Um dem Publikum ein einmaliges Konzerterlebnis zu bescheren, spiegeln sich

die Themen der Konzerte nicht nur in der Musikauswahl wider, sondern auch beim Drumherum: So wurde das bevorstehende Stück schon mal von einem Märchenerzähler im Ohrensessel angekündigt („Märchen und Helden“, Wintersemester 2015), zum „Sounds of the Seventies“-Konzert im vergangenen Jahr ließen wir die wilden Siebziger samt Flokati und orangenen Retroleuchten wieder aufleben und für unser „Gospel meets Symphony“-Konzert im Wintersemester holten wir die Kirche aus dem Dorf ins Audimax.

Alle, die nicht nur zuhören, sondern mitmischen wollen, sind im kommenden Semester herzlich eingeladen, die nächste Schnupperprobe zu besuchen! Infos dazu gibt es auf der Website oder über E-Mail an [schnupperprobe@pop-symphonics.de](mailto:schnupperprobe@pop-symphonics.de).

Im letzten Konzert ging es auf eine Reise in „Fremde Welten“: mit der Apollo 13 auf einen Star Trek, um dann gemeinsam mit Indiana Jones les Misérables bei den Juni-Aufständen im Paris des 19. Jahrhunderts zu besuchen und anschließend zu schauen, was bei Arielle unter dem Meer so los war. Neugierig geworden?

## Berichte von Gremien und Gruppen

Hier berichten die studentischen Gremien und Gruppen Lübecker Hochschulen unzensuriert über sich selbst. Wir finden dies wichtig, damit bei der Gremienwahl niemand sagen kann, man wüsste nicht, was im letzten Jahr getan wurde. Daher bieten wir allen Gremien so viel Platz wie sie brauchen. Wenn ihr einen Bericht vermisst, fragt einfach mal bei euren studentischen Vertretern nach.

**Musik** Das Orchester plant in diesem Semester nicht nur Konzerte, sondern auch eine Reise nach Helsinki.

# Mit Don Giovanni nach Finnland

**von Sebastian Abele.**

Dieses Semester ist nicht wie jedes Semester! Das Orchester der Universität zu Lübeck erarbeitet nicht nur wie jedes Semester ein Konzertprogramm, um dieses dann zum Semesterende in einem schönen Abschlusskonzert zu präsentieren. Nein – das Orchester will damit auch auf Reisen gehen!

So steht die derzeitige Probenphase ganz im Zeichen unserer geplanten Orchesterreise nach Helsinki. Nach der letzten Reise nach Padua (Italien) im September 2015 war die Euphorie groß, von nun an doch regelmäßig als Orchester zu verreisen und in anderen Ländern zu konzertieren. Da selbstverständlich nicht regelmäßig mit einer anonymen Großspende zu rechnen ist, sind dieses Mal viel Initiative und Engagement für eine Finanzierung unseres großen Ziels nötig. Wer also in den letzten Wochen finnlandbegeisterte Straßenmusiker in der Altstadt gesehen hat, muss sich nun nicht mehr wundern.

Der perfekte Abschluss dieses Semesters wäre wieder ein voller Konzertsaal zum Abschied in den Sommer – deshalb laden wir herzlich zum Sinfoniekonzert des Uni-

orchesters ins Kolosseum ein. Das diesjährige Programm bietet jede Menge musikalische Abwechslung und die Gelegenheit, dem Stress des Semesterendspurts zu entkommen.

Zur Eröffnung spielt das Uniorchester unter der Leitung von Fausto Fungaroli die Ouvertüre zu Don Giovanni, die Mozart der Legende nach erst in der Nacht vor der Uraufführung geschrieben haben soll.

Es folgt das berühmte Violinkonzert von Tschaikowsky, das mit seinen Melodien die pure Lebensfreude verkörpert und zugleich den Violinisten durch die hohe technische Schwierigkeit vor eine immense Herausforderung stellt. Als Solist tritt der Violinist Hugo Moinet von der Musikhochschule Lübeck auf.

Nach der Pause steht mit Dvoraks 8. Sinfonie ein ebenfalls ausgesprochen lebensbejahendes und heiteres Werk auf dem Programm. Dvorak fand seine Inspiration hierzu in der böhmischen Landschaft und komponierte ein Werk, welches unglaublich reich an verschiedensten musikalischen Einfällen erscheint und schon bei der Uraufführung als großer Erfolg gefeiert wurde.

## Termine und Vorverkauf

14. Juli 2017 um 19:30 Uhr im Augustinum Mölln

15. Juli 2017 um 20:00 Uhr im Kolosseum Lübeck

Karten für das Kolosseum gibt es für 10 Euro (ermäßigt 5 Euro) im Vorverkauf an der Konzertkasse Hugendubel und in der Woche vor den Konzerten in der Mensa und im Klinikum sowie an der Abendkasse.



Zur größten Veranstaltung der Studierendenschaft – dem Campus Open Air – kamen viele Besucher. Foto: Fabian Schwarze

# Bericht des StuPa

von Philip Queßeleit.

Nach zwei Monaten nun wieder ein Bericht des Studierendenparlaments im PACK. Dabei ist nichts Spektakuläres geschehen. Wofür sicherlich alle dankbar sind.

Neben den vergangenen Wahlen und einer Grundsatzdiskussion über mögliche Online-Wahlen 2018 sind wir derzeit stark damit beschäftigt, die Satzungen, Ordnungen und Richtlinien der Studierendenvertretung erneut zu überarbeiten und ja, es sind fast alle dabei...

Beim Semesterticket geht es entsprechend der administrativen Umstände und der politischen Situation (Landtagswahlen) langsam voran. Wir können jedoch schon ankündigen, dass es demnächst einige Informationsplakate geben wird.

Kommen wir abschließend noch kurz zu den Anträgen im Studierendenparlament. Die Kerngruppe 2017 steht nun fest und dementsprechend wurde das Essen für den Übergabeabend subventioniert. Das Theater plant eine weitere Aufführung, die leider aus planungstechnischen Gründen wohl erst im nächsten Semester stattfinden kann. Es wurden einige (politische) Sticker genehmigt, die nun im AstA ausliegen und während der Öffnungszeiten kostenfrei mitgenommen werden können. An dieser Stelle sei nochmal betont, dass diese nicht für die Dekoration der Stadt oder Verschandelung von fremdem oder öffentlichem Eigentum gedacht sind. Wenn ihr dann im AstA seid, könnt ihr auch gerne Weichplastikhüllen für eure Studierendenausweise abholen, die ebenfalls kostenfrei ausliegen.

# Bericht des AStA

von Swen Gärtner.

AStA steht kurz für Allgemeiner Studierendenausschuss. Wir sind die gewählte Studierendenvertretung der Universität zu Lübeck und damit dein Sprachrohr. Wir vertreten alle Studierenden gegenüber der Universität und setzen uns für die Interessen aller Student\*innen ein. Die Verhandlungen für ein günstiges Semesterticket, das Campus Open Air und der Druck auf das Präsidium der Uni sind nur ein paar Beispiele. Zusätzlich verwalten wir die Finanzen der Studierendenschaft und bilden damit insgesamt das organisatorische und finanzielle Rückgrat für die meisten studentischen Projekte.

Der AStA besteht aus dem Vorsitz und den sechs Referaten:

## Vorsitz

Die Vorsitzenden sind erste Ansprechpartner\*innen bei allen Anliegen, die keinem Referat direkt zugeordnet werden können. Zentrale Aufgaben sind daneben die konstante Weiterentwicklung der Arbeit und Aufgaben des AStAs, die Projektkoordination und die Abstimmung der verschiedenen studentischen Gremien untereinander. Der größte Teil der tagespolitischen Aufgaben wird vom Vorsitz erledigt, um den Referaten eine konzentrierte Projektarbeit zu ermöglichen.

Darüber hinaus vertreten die Vorsitzenden die Interessen der Lübecker Studierendenschaft bei Studierendenkonferenzen in Kiel, bei Hochschulkonferenzen der Landesregierung, auf der Landes-ASten-Konferenz sowie auch und gerade gegenüber dem Präsidium der Universität.

## Finanzen

Während die anderen Referate des AStAs hauptsächlich projektbezogen arbeiten und sich direkt um studentische Belange kümmern, ist das Referat für Finanzen im Hintergrund tätig. Seine Hauptaufgabe besteht darin, einen Überblick über die Finanzlage der Studierendenschaft zu behalten und finanzielle Unterstützung für diverse Projekte zu leisten.

Dabei gehen die Gelder nicht nur an spezifische Projekte der Gremien, sondern können von allen Studierenden unserer Uni beantragt werden – vorausgesetzt, dass es sich um ein gemeinnütziges Vorhaben handelt. Gremienmitglieder haben allerdings zusätzlich die Möglichkeit, sich Fahrtkosten erstatten zu lassen, wenn diese im Rahmen ihrer Tätigkeiten für das jeweilige Gremium entstanden sind.

## QuARG (Queer, Awareness, Equal Rights und Gender Matters)

QuARG steht für Queer, Awareness, Equal Rights and Gender Matters, was im Groben auch unsere Arbeitsfelder sind.

Das QuARG-Referat beschäftigt sich besonders mit den Themen rund um Gleichstellung und öffentliches Bewusstsein in Sachen sexueller Orientierung, Geschlechtervielfalt, gleiche Rechte, Feminismus, Anti-Sexismus und vielem mehr. Ob Fachvorträge, das QuARG Kino, Awareness Team auf Partys oder „QuARG“ in Tüten – sie haben viel zu bieten.

## IT

Die IT ist für sämtliche technischen Angelegenheiten im AStA und einigen anderen Gremien zuständig. Das Referat verwaltet unter anderem die AStA-Homepage sowie die Mailinglisten sämtlicher studentischer Gruppen und steht diesen bei Bedarf auch mit Rat, Tat und Speicherplatz zur Seite, um zum Beispiel den Aufbau einer eigenen Homepage oder eines Forums zu unterstützen.

Zusätzlich versucht das Referat durch Vorträge und Veranstaltungen, etwa zu Arbeiten mit LaTeX, einem PGP-Signing und Ähnlichem, den Studierenden einige Vorzüge (aber vielleicht auch Nachdenklichkeiten) im Umgang mit Computern näher zu bringen.

## KUS (Kultur, Umwelt und Sport)

Das KUS beschäftigt sich und euch mit Themen wie Nachhaltigkeit und Umweltfreundlichkeit und organisiert immer wieder sportliche und kulturelle Veranstaltungen. Dazu zählen natürlich die Lesewoche „7 Tage, 7 Türme, 7 Bücher“, eine Ökostromberatung, Backen für den guten Zweck, die Super Bowl-Übertragung und der Holstentor-Cup. Außerdem sind sie euer Kontakt zu Mensa und Hochschulsport!

## PAS (Politik, Ausland und Soziales)

Das PAS beschäftigt sich mit den verschiedensten Themen, die in die Bereiche Politik, Ausland oder Soziales fallen. Aus vie-

len Ideen und gemeinsamen Diskussionen entwickeln sie Projekte für die Studierendenschaft, die zum Nachdenken anregen und natürlich Spaß machen sollen.

Das ist zumindest der Plan, und vergangene Veranstaltungen wie die Interkulturelle WG, Kleidertauschpartys oder „Treffen gegen Rechts“ haben das Potential des PAS gezeigt. Aktuelle Themen wie der zunehmende Wohnungsmangel, der Umgang mit Geflüchteten in Lübeck oder eine konsequente Arbeit gegen rechtspopulistischer Kräfte wie die AfD zeigen, wie wichtig ein starkes Referat für Politik, Ausland und Soziales ist. Dafür braucht das PAS allerdings deine Unterstützung!

## KoPR (Kommunikation und Public Relations)

Das Referat für Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit sorgt dafür, dass die Arbeit der Gremien möglichst transparent ist. Es schreibt Stellungnahmen, pflegt den Facebookauftritt des AStA und veröffentlicht alle zwei Wochen eine Sammlung aller Veranstaltungen, die für Studierende interessant sein könnten. Damit arbeitet es anderen Referaten und Gremien zu und ist gleichzeitig ein Sprachrohr für alle studentischen Ansichten und Aktionen. Seid ihr auf den Geschmack gekommen und habt Lust mitzumachen? Oder habt ihr Anregungen, was wir noch besser machen können? Dann schaut doch bei unseren AStA Sitzungen vorbei und bringt euch mit ein. Wir freuen uns auf euch!

### Weitere Informationen

Weitere Infos findet ihr auf Facebook, im Netz unter [asta.uni-luebeck.de](http://asta.uni-luebeck.de) und per Mail an [info@asta.uni-luebeck.de](mailto:info@asta.uni-luebeck.de)

# Bericht der Fachschaft MINT

von Lisa Lübke.

In diesem Semester hat die FS MINT sowohl inhaltliche Themen behandelt als auch zwei Veranstaltungen organisiert. So standen beispielsweise im April die Reakkreditierungsgespräche des Master-Studiengangs Infection Biology an. Die Diskussion über neue Regelungen für Fristen bei Bachelorarbeiten der MLS-Studierenden war auch ein Thema, das uns sehr beschäftigt hat.

Die Fachschaft MINT hat sich außerdem eine Geschäftsordnung gegeben um besser strukturiert und organisiert arbeiten zu können. Es gibt nun offiziell Referate, die die verschiedenen Aufgaben übernehmen. Da wäre das Referat für fachliche Belange, das selbstverständlich eine Kernaufgabe erfüllt, wenn es darum geht, dass ihr unsere fachliche Unterstützung braucht. Das Referat für Öffentlichkeitsarbeit hat diesen Bericht verfasst, postet auch fleißig auf Facebook und hält unsere Homepage aktuell. Das Referat für Technik und Altklausuren ist ebenfalls ausgesprochen fleißig, denn das lang ersehnte neue Altklausurensystem steht in den Startlöchern und wartet nur darauf weiter mit Altklausuren gefüttert zu werden.

Die Student Lecture im Mai, die zusammen mit der btS organisiert wurde, war ein voller Erfolg. Dort konnten sich MINT-Studierende über das Schreiben von Bachelorarbeiten sowie die betreuenden Institute informieren und mit Absolventen ins Gespräch kommen. Auch das traditionelle

Chillen und Grillen am 1. Juni, organisiert vom Referat für Veranstaltungen, war sehr gut besucht. Um ehrlich zu sein hatten wir mit so einem Zulauf nicht gerechnet und wurden von euch überrannt! Vielen Dank, dass ihr so zahlreich dabei wart!

Es ist außerdem noch ein Lernwochenende für Analysis II vor den Klausuren geplant, an dem zusammen gelernt, Fragen beantwortet und vor allem geübt werden kann. Nähere Infos dazu werden folgen. Eine weitere Veranstaltung vor den Klausuren stellt das traditionsreiche Sommerfest der Gremien mit Heliprof-Verleihung, Hüpfburg und vielem mehr in der Wahlwoche am 29. Juni dar.

Damit wären wir beim nächsten wichtigen Thema angekommen: Die Gremienwahlen und damit verbunden die Aufspaltung der Fachschaft MINT steht vor der Tür. Aus eins mach zwei: Es entstehen die Fachschaft Naturwissenschaften/Technik und Mathematik/Informatik. Erstere wird alle Studierenden vertreten, die nicht MML oder Informatik studieren, sprich MLS, MIW, Biophysik, medizinische Ernährungswissenschaft, Infection Biology und Robotik und autonome Systeme. Die Fachschaft Mathematik/Informatik vertritt dann natürlich MML und alle Informatik-Studiengänge. Traditionelle Veranstaltungen wie das Chillen und Grillen, die Heliprof-Wahl und der Nikolausumtrunk sollen weiterhin gemeinsam von beiden Fachschaften organisiert werden. Auch das Altklausurensystem wird gemeinsam verwaltet.

# Bericht der Fachschaft Medizin

von **Sandra Robiller**.

Die Fachschaft Medizin (FS Med) ist eine weltweit seltene Form des Zusammenschlusses von MedizinerInnen zur Vertretung ihrer Interessen an Universitäten. In ganz Deutschland gibt es weniger als 40 Exemplare und in Lübeck nur ein einziges! Dieses sticht mit einer Besonderheit unter allen Medizin-Fachschaften hervor, da es nicht nur die Medizinstudierenden vertritt, sondern auch die Studiengänge Pflege und Physiotherapie.

Für wichtige Uni-politische Entscheidungen, Themenkomplexe, bei denen studentische Mitsprache gefragt ist, bis hin zu simplen Fragen (Wo finde ich was?) ist die Fachschaft Medizin der richtige Ansprechpartner. Elf gewählte und viele freie Mitglieder kümmern sich ehrenamtlich um die Belange der Studierenden. Bei Fragen und Problemen jedweder Art ist die Fachschaft die richtige Anlaufstelle! Auch neue Ideen zur Verbesserung des Campus-Lebens sind immer herzlich willkommen.

Alle zwei Wochen treffen sich die Mitglieder in großer Runde (Termine auf der Homepage), um sich über Neuigkeiten und Fortschritte der AGs auszutauschen und aktuelle Probleme zu besprechen. Dies ist die beste Gelegenheit, um die Fachschaft in ihrer natürlichen Umgebung und während der Zeit der größten Gemeinschaftsaktivität zu beobachten. Die Fachschaft Medizin ist zudem stets freundlicher Natur, sodass sie sich immer über neue Gesichter freut! Man kann die Fachschaft aber auch auf dem Campus aufspüren: Im Haus 24 (AstA) ist sie von Montag bis Donnerstag von 12-13 Uhr für die Studierenden da. Zu den Öffnungszeiten gibt es alles, was eifrige StudentInnen so brauchen (Kittel, Handschuhe, Material zur Prüfungsvorbereitung etc.).

Außerdem vermietet die FS Med Schließfächer im Zentralklinikum für jeweils ein Jahr.

## **Ernährung – Was braucht die Fachschaft zum Leben und Glücklichein?**

Im Zentrum der Fachschaft stehen ihre Mitglieder. Hier kann die Fachschaft manchmal etwas gierig sein: Für sie kann es nie genug Mitglieder geben! Aber hier muss man gut aufpassen und die Ernährungsweise der FS Med verstanden haben: Je mehr Mitglieder die Fachschaft hat, desto mehr Projekte kann sie gleichzeitig in Angriff nehmen und desto besser kann sie sich für die Belange der Studierenden einsetzen. Darüber hinaus kann man die FS Med mit kleinen Leckereien (Projektideen, Anregungen für Verbesserungen auf dem Campus, Probleme des Studentenalltags und derlei Dinge) begeistern. Bringt ihr diese zu der Fachschaft, belohnt sie in der Regel mit der Umsetzung der Projekte oder der Lösung dieser Probleme! Zu feierlichen Anlässen werden meist die unter Studierenden üblichen Nahrungsmittel und Getränke auch von der FS Med bevorzugt.

## **Krankheiten – Was tun im Krankheitsfall?**

Dieser Punkt soll der Vollständigkeit halber mit aufgeführt werden, jedoch sind bis zu diesem Zeitpunkt bei keiner medizinischen Fachschaft Krankheitsfälle dokumentiert worden. Ob dies an enormen Selbstheilungskräften, der unermesslichen Motivation der Mitglieder oder deren gesunder Lebensweise liegt, konnte bis heute nicht erforscht werden.

## **Kosten- und Pflegeaufwand**

Die Fachschaft Medizin gesund und glücklich zu halten, kostet im Idealfall nur ein bisschen Engagement. In dieser Hinsicht

ist die FS Med unglaublich pflegeleicht. Und wenn man ehrlich ist, gibt die Fachschaft so viel mehr zurück: Man kann sich mit Gleichgesinnten und Freunden in einer Arbeitsgemeinschaft seines Interesses für die Themen stark machen, die einem wichtig sind. Man erfährt viel mehr über die inneren Strukturen und Funktionsabläufe der Uni und profitiert hier auf persönlicher und auch professioneller Ebene. Zudem ist man Teil einer prima Truppe und kann sich bei Fachschaftsausflügen und anderen Aktivitäten sehr viel Spaß gönnen.

### **Arbeitsgemeinschaften (AGs)**

Die meisten Mitglieder der Fachschaft gehen irgendwelchen Hobbys nach. Diese sind nach außen geschickt als „Arbeitsgemeinschaften“ getarnt und werden meistens dafür genutzt, sich im Freundeskreis und mit durch die FS Med gestärktem Rücken für wichtige Themen, Ansichten und Projekte zum Teil auch auf internationaler Ebene zu engagieren. Die Vielzahl an AGs bietet für jeden etwas:

Zum einen gibt es die AG Lehre, die sich um Probleme oder Verbesserungen der Lehre in Klinik sowie Vorklinik kümmert, die AG „Mit Sicherheit verliebt“, die in Schulen Aktionstage rund um das Thema Sexualität und Verhütung in Schulen organisiert, die AG Teddyklinik, die den kleinen Menschen unserer Gesellschaft das Thema Medizin beim Verarzt ihrer Teddys näher bringt, die AG Austausch, die besonders für Menschen mit progredientem und therapierefraktärem Fernweh geeignet ist, da sie Famulaturen für Medizinstudenten aus aller Welt in Lübeck organisiert und die Lübecker Studenten

bei ihrem Sprung in die Welt unterstützt. Außerdem gibt es die AG „Kalle Küchenmaus“, die sich mit Adipositas-Prävention bei Jugendlichen beschäftigt, die AG „Medimeisterschaften“, die für euch das größte Medizinererevent im Jahr plant, eine AG für politische Vorträge, welche die Reihe „Einblick schafft Durchblick“ vorantreibt, das Programm „Uni Hilft“ zur Typisierung für Knochenmarkspenden und Blutspende in Zusammenarbeit mit der Lübecker Transfusionsmedizin, die AG AGT (Aufklärung gegen Tabak), die in Schulen das Gespräch mit Jugendlichen rund um das Thema „Tabakkonsum“ sucht, die Gruppe IPPNW (International Physicians for the Prevention of Nuclear War), die sich für die Ächtung des Krieges, eine gerechte Verteilung der Ressourcen und ein soziales Gesundheitswesen einsetzt, und natürlich der jährliche Movember, der Spiel, Spaß und Spannung rund um die männliche Gesichtsbehaarung verspricht und dabei ganz nebenbei die AIDS Hilfe Lübeck unterstützt.

Nachdem ihr jetzt so viel über die Fachschaft und ihre Bedürfnisse gelernt habt, steht einer aktiven Mitarbeit eigentlich nichts mehr im Wege! Tragt mit ein wenig Engagement zur wichtigen Erhaltung dieser genügsamen und doch unerschöpflichen Art bei! Haltet zudem Augen und Ohren offen, damit euch Aktivitäten der FS Med wie z.B. der Movember, der Bücherflohmarkt oder der Austausch-Infoabend im November nicht entgehen! Schaut also einfach mal vorbei, egal ob auf dem Campus, den Sitzungen der Fachschaft oder den Treffen der unterschiedlichen AGs – Ihr seid immer herzlich willkommen und werdet es sicherlich nicht bereuen!

### **Weitere Informationen**

Ihr sucht noch weitere Infos zu den AGs oder der Arbeit der Fachschaft? Dann schaut auf unserer Internetseite vorbei ([www.fsmed.uni-luebeck.de](http://www.fsmed.uni-luebeck.de)), liked uns auf Facebook (@FsMedHL) oder schreibt uns eine Mail ([info@fsmed.uni-luebeck.de](mailto:info@fsmed.uni-luebeck.de)).

# Bericht der Fachschaft PSY

von André Seidel.

Die Fachschaft Psychologie wird 1 – wenn das kein Grund zum Feiern ist! Aber bevor ihr in Jubelstürme verfallt, erstmal ein paar Worte dazu, was wir als eure studentische Vertretung eigentlich machen:

## Was machen wir?

Wir vertreten euch in den verschiedenen Gremien, sei es im Prüfungsausschuss, wo es beispielsweise um die Anerkennung von Leistungen oder die Entscheidung über Härtefallanträge bei Prüfungen geht, oder im Fachschaftskonvent, wo es um die Belange aller Studierenden geht. Da wir aber vor allem auch eure Zukunft im Blick haben, organisieren wir regelmäßig Infoveranstaltungen verschiedener Ausbildungs-Institute, machen uns in Zusammenarbeit mit der Psychologie-Fachschaften-Konferenz stark für die Rechte der Psychotherapeuten in Ausbildung und stehen in engem Kontakt mit der Studiengangskoordination. Ein Erfolg des letzten Jahres war der Ausbau der Wahlfächer, was es euch erleichtert die richtigen Module zu sammeln, um auch an eurer Wunschuni den Master machen zu können. Auch konnten wir das Modul „Berufsfelderkundung“ wieder aufleben lassen. Außerdem gibt es seit diesem Semester ein Altklausurensystem, das wir fleißig füllen.

## Was haben wir bisher veranstaltet?

Neben eurer Vertretung gegenüber den Dozierenden, konnten wir auch einige Veranstaltungen für euch organisieren. Da wäre zum Beispiel und allem voran der Maskenball, was ja wohl der mega Kracher war (Danke an Alex und das Team vom Maskenball!). Außerdem haben wir „Rudi rockt“ in Zusammenarbeit mit dem KUS

des AStA wiederbelebt. Erst vor kurzem war da das COAL, wo wir vor allem im Sponsoring super mit der FS Med, FS MINT und dem AStA zusammengearbeitet haben und durch die vielen Helfer aus unserem Studiengang stark vertreten waren. Danke dafür auch an euch.

Außerdem haben wir letztes Semester den Psycho-Stammtisch ins Leben gerufen, der mit einem lauten „Gong“ die Semester durchmischt, hatten unsere erste Weihnachtsfeier, und konnten Nikolaus für euch spielen. Auch waren und sind wir wieder an der Organisation der Erstiwoche beteiligt, welche so langsam anläuft ... wenn ihr Lust habt, macht mit!

Zu guter Letzt haben wir für euch „StudyHacks“ entwickelt, ein Programm, das euch hilft, euch besser zu koordinieren, euren Stress reduziert, euch Schnellestechniken vermittelt und euch aufzeigt, wie ihr mit eurem Gedankenpalast und anderen Lerntechniken richtig Spaß am Lernen haben könnt.

## Was wollen wir noch machen?

Da wären zum einen das Dinner in White (der Name ist Programm), Rudi rockt (Dinnerhopping), ein Psychokino, was den Genuss erstklassiger Kinofilme mit der anschließenden Diskussion hochspannender, psychologischer Themen verbinden wird und ein Sommergrillen mit euch.

## Ihr wollt mitmachen?

Ihr seht, wir haben viel vor und freuen uns über jeden, der mitmacht. Wenn Ihr Lust habt nur bei bestimmten Themen oder Veranstaltungen mitzuhelfen, kein Problem, unsere Türen stehen jedem offen! Die FS PSY freut sich auf eine rege Beteiligung!

# Rock Your Life

von Finn Lübber und Sara Muminovic.

In einer idealen Welt wird jeder Mensch – egal ob arm, reich, dick, dünn, groß, klein, rund oder quadratisch – so gut gefördert, dass er sein ganzes Potential ausschöpfen kann. In einer nicht-idealen Welt hängt Bildungserfolg auch von der sozialen Herkunft ab. Laut dem fünften Bildungsbericht von 2014 sind Kinder aus bildungsfernen Haushalten oder mit Migrationshintergrund besonders benachteiligt, ihnen ist daher der Einstieg ins Berufsleben oder der Übergang auf eine weiterführende Schule erschwert. Das mündet in erschwerten Aufstiegsmöglichkeiten, führt direkt zu geringerer sozialer Mobilität und verstärkt so die Trennung der sozialen Schichten.

ROCK YOUR LIFE! setzt mit bisher über 10.000 jungen Menschen in über 50 Standorten deutschlandweit an dieser Problematik an. Engagierte Studierende werden zu Mentoren qualifiziert, die je einen Schüler individuell über zwei Jahre lang begleiten und ihm mit Rat und Tat auf dem Weg in den Beruf oder auf eine weiterführende Schule zur Seite stehen – wie ein Bruder oder eine Schwester, den oder die man sich selbst aussuchen kann. Zusammen durchlaufen die Mentorenpaare in dieser Zeit mehrere Trainings, um ihre Beziehung zu entwickeln und zu festigen und ihre selbstgesteckten Ziele zu erreichen. Die Mentoren sollten in dieser Zeit fest am Ort der Hochschule studieren; Urlaub oder Semesterferien zu Hause sind aber natürlich kein Problem.

Während die Schüler ihre schulischen Leistungen und ihre Sozialkompetenz verbessern, übernehmen Studierende gesellschaftliche Verantwortung und sammeln wichtige Erfahrungen, die sie später beruflich und privat nutzen können. Mentoren und Mentees werden durch ein Organisationsteam im Hintergrund unterstützt, das die verschiedenen Trainings und Veranstaltungen organisiert (z.B. Sommer-/Winterfeste), sich um das Gelingen der Mentoring-Beziehungen kümmert, den Verein nach außen hin vertritt und das Unternehmensnetzwerk pflegt. Diese Unternehmen fördern ROCK YOUR LIFE! durch Spenden oder bieten Praktikums- und Ausbildungsplätze sowie Unternehmensführungen an.

ROCK YOUR LIFE! – Lübeck wurde 2015 gegründet und seither wurden 55 Mentoring-Paare auf den Weg geschickt. Im nächsten Semester sollen es noch mehr sein! In Zukunft wollen wir durch neue Aktionen mehr Präsenz auf dem Campus zeigen und möglichst viele Studierende davon überzeugen, dass es wichtig ist, sich für Chancengleichheit einzusetzen. Jeder engagierte und interessierte Mensch ist herzlich eingeladen, uns bei unserem Vorhaben zu unterstützen: Egal ob du Lust hast, ein Mentor oder eine Mentorin für einen Schüler zu sein, in der Organisation zu helfen, Kontakte zu Unternehmen zu knüpfen oder coole Events zu planen, jede helfende Hand, jeder denkende Kopf und jedes große Herz ist bei uns willkommen! Wir freuen uns auf dich!

## Neugierig geworden?

Du bist neugierig geworden und hast Lust mehr über RYL! zu erfahren? Am 26.06.17 war der RYL!-Science-Slam, komm vorbei und sei dabei! Schon verpasst? Keine Sorge, im nächsten Jahr gibt es wieder einen RYL!-Science-Slam.

# Chaos auf dem Campus

von Frederike Heiden.

Jeder kennt es: Das Eintragen in die Übungsgruppen. Stressig für jeden Studenten. Zu der vom Professor angegebenen Zeit sitzen also alle Studenten vorm Handy oder PC und warten darauf, sich im Moodle eintragen zu können. Meistens läuft das eigentlich recht reibungslos, doch leider kann dabei auch schrecklich viel schiefgehen.

Es hieß, man könne sich ab 7:30 Uhr in die Übungsgruppen eintragen. Aufgeregt mit schmerzdem Zeigefinger vom vielen Aktualisieren der Seite warten alle auf 7:30 Uhr. Ich wundere mich zwar, dass bei Moodle steht, die Aktivität mit den Übungsgruppen werde erst um 9 Uhr freigeschaltet, aber der Professor hatte doch gesagt 7:30 Uhr. Der hat bestimmt Recht. Also wird immer weiter aktualisiert. Es ist mittlerweile 7:32 Uhr und nichts ist passiert. Na gut, dann wird es wohl doch erst um 9 Uhr freigeschaltet. Um 9 Uhr das gleiche Spiel wie um 7:30 Uhr. Wieder tun mir die Finger vom Aktualisieren weh. Doch es passiert einfach nichts und dann auf einmal steht da, es werde doch erst um 12 Uhr freigeschaltet. Langsam genervt aktualisiere ich um 12 Uhr Moodle wieder ohne Unterlass. Doch leider meinte der Tag es nicht gut mit mir. Wieder passiert nichts. Diesmal wird die Freischaltung auf 12 Uhr des nächsten Tages verschoben. Die Aufregung ist groß, doch leider bin ich machtlos und möchte am nächsten Tag nochmal mein Glück versuchen. Doch so gegen 16 Uhr verteilt sich langsam über Buschfunk, dass nun die Liste still und heimlich ins Moodle gestellt wurde. Nun schnell anmelden und den Termin wählen, den ich möchte. Leider verliert man ein paar Minuten, um bei der Liste, die weder

nach Wochentag noch nach Uhrzeit geordnet ist, den Überblick zu gewinnen. Bei einigen Studenten kam der Buschfunk zu langsam an und ihre gewünschte Gruppe war schon voll. Andere bemerken, dass die Übungsgruppe, die ihnen am liebsten war, gar nicht auf der Liste steht. Die Verwirrung ist groß, aber man trägt sich trotzig in irgendeine Gruppe ein.

Genervt von der ganzen Situation schreibe ich eine E-Mail an die Sekretärin, um darin anzumerken, dass der Tag alles andere als fair verlaufen sei und dass drei Übungsgruppen, die zwar im UnivIS eingetragen waren, gar nicht auf der Moodleliste standen. Beim Abgleichen der Stundenpläne aller Studiengänge dieses Moduls fielen einige Überschneidungen auf, so dass zu einigen Übungen jeweils nur ein Studiengang Zeit hätte und zu einer Übung hätte überhaupt keiner der Studiengänge Zeit gehabt. Außerdem kamen auf circa 95 Studenten des einen Studiengangs 75 Plätze in den Übungen.

Nach meiner Recherche schickte ich die E-Mail und wartete vergeblich auf Antwort. Die einzige Reaktion kam im Moodlekurs, in dem die Sekretärin schrieb, dass die unkoordinierte Onlinestellung ihre Schuld sei, es immer zu Überschneidungen kommen könne und es eine Neuwahl geben werde.

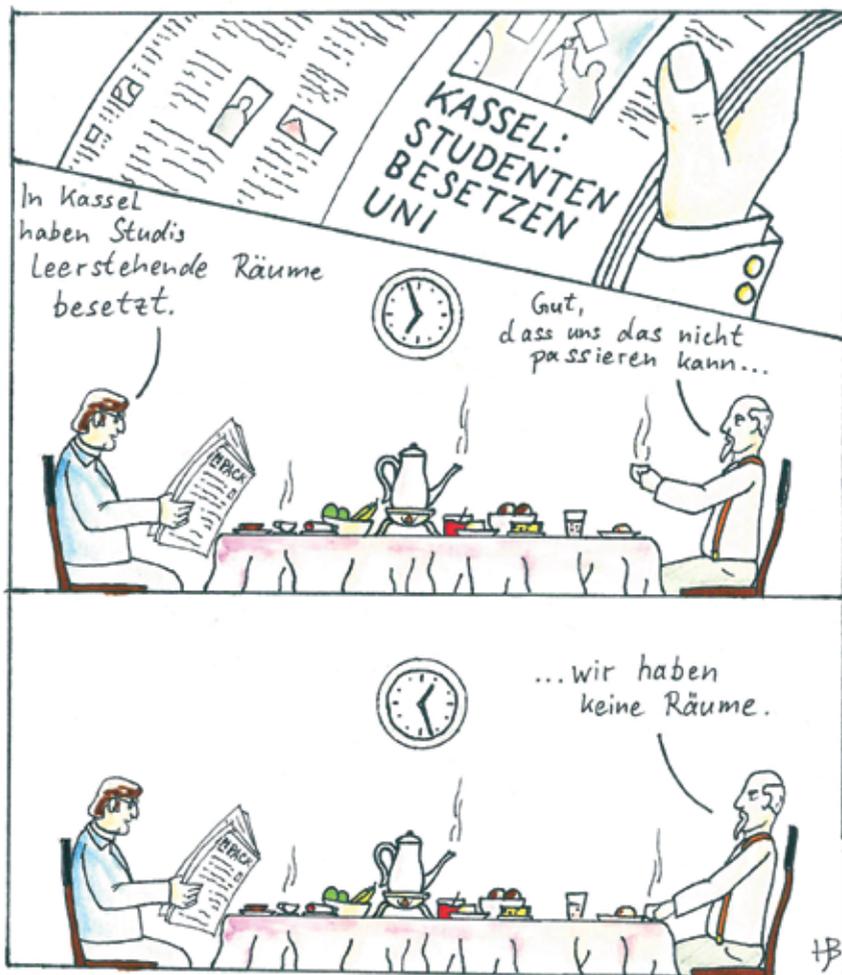
Es dauerte noch ein paar Tage bis die Übung, zu der keine hätte erscheinen können, aus der Planung genommen wurde. Ebenso dauerte es ein Wochenende bis eine vernünftige Lösung für die zu geringe Platzanzahl gefunden war.

Schlussendlich zufrieden mit der Übungsgruppenwahl hatten wir immerhin ein paar Tage ein Thema zum Aufregen. Aber wir dürfen nicht vergessen, dass Professoren auch nur Menschen sind.

# Das turbulente Frühstück von

1

## Enno und Hendrik



**Dies ist ein Satz!**

**Hier steht dann  
noch eine Zeile  
mehr!**



**Fülle die Zeilen!**

**Schreib mit  
beim StudentenPACK**